

Du gehörst dazu

Sieben Leitsätze zur Beteiligung von Kindern –
Praxismaterialien



Du gehörst dazu

Sieben Leitsätze zur Beteiligung von Kindern –
Praxismaterialien



Kinder sind vollgültige Menschen. Diese Erkenntnis hat sich in der Theorie und in der Konzeptionsbildung der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit längst herumgesprochen.

Und - Gott sei Dank - prägt diese Erkenntnis die Praxis der Arbeit mit Kindern in der Evangelischen Jugend seit geraumer Zeit, in vielen Bezügen und nachhaltig. Der vor etlichen Jahren im Raum der Kirche apostrophierte und gefeierte Paradigmenwechsel hin zum Ernstnehmen der Perspektive von Kindern und der damit verbundenen Subjektorientierung verdankt sich neben wissenschaftlicher Forschung ebenso den vielen Praktikerinnen und Praktikern, die in ihrer Arbeit mit Kindern schon längst Ernst damit gemacht haben, dass Kinder Subjekte sind und nicht einfach Objekte pädagogischer Behandlungen. Bei uns sind Kinder nicht nur willkommen, sondern sie gehören dazu – und sie sollen und wollen beteiligt sein.

Dass Kinder vollgültige Menschen sind, heißt allerdings: Weder sind sie kleine Erwachsene, die physisch noch etwas kurz geraten sind („die Kurzen“ genannt) noch sind sie einfach nur zukünftige und unfertige Erwachsene, die noch defizitäre Persönlichkeiten wären und deren Defizite es pädagogisch zu verringern gelte („kindische Menschen“ eben). In beiderlei Hinsicht wäre das Erwachsenenalter der bestimmende Maßstab für Persönlichkeit und in beiderlei Hinsicht würden Kinder nicht wirklich als Kinder ernstgenommen.

Selbstverständlich müssen Kinder sich bilden, Kompetenzen entwickeln und etwas lernen, um ihr gegenwärtiges Leben und ihre zukünftigen Lebensphasen bewältigen zu können – wie übrigens Menschen in jedem Lebensalter lernen und sich bilden müssen, um ihr gegenwärtiges und zukünftiges Leben gestalten und bewältigen zu können.



Die Arbeit mit Kindern in der Evangelischen Jugend bietet Lernorte und Bildungsgelegenheiten zur Entwicklung unterschiedlicher Kompetenzen.

Beteiligung allerdings bedeutet mehr. Kinder sind die ersten Experten ihres eigenen Lebens und Erlebens, ihres Lebensumfeldes und ihrer Interessen. Wenn Kinder mit ihrer Wahrnehmungs- und Erlebensperspektive und mit ihren Interessen ernstgenommen werden, dann haben sie nicht nur das Recht, sondern auch den Raum, um ihre Interessen einzubringen, um auf für sie relevante Entscheidungen Einfluss zu nehmen und um ihre Belange und ihr Lebensumfeld mitzugestalten.

Für Kinder bedeutet dies, sich entfalten zu können, ihre Lebenswelten mitgestalten zu können und durch den Erwerb von Kompetenzen, Verantwortungsbereitschaften und Motivation auch ihr gegenwärtiges und zukünftiges Leben bewältigen zu lernen.

Gesellschaft und Kirche können andererseits nur davon profitieren, wenn sie in ihren Entscheidungen und Lebensprozessen die Perspektiven von Kindern wahrnehmen und mitberücksichtigen. Möglicherweise werden Kirche und Welt damit nicht nur kindgerechter, sondern insgesamt lebensgerechter und menschenfreundlicher.

Dieser Band mit Praxismaterialien nimmt die Beteiligung von Kindern ernst und übersetzt sie in lebensnahe Praxis, die sogar Spaß macht.

Darum wünschen wir dem Band nicht nur weite Verbreitung, sondern auch engagierte Verwendung.

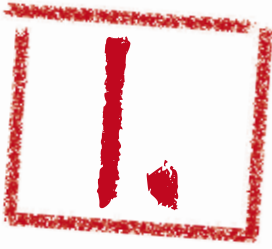
Mike Corsa

*Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft
der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej)*





I. Hintergrund und Gebrauchsanweisung	S. 6
II. Was heißt hier Beteiligung?	S. 8
III. Methodenbausteine zu den Leitsätzen in kindgerechter Sprache	S. 10
1. So wie du bist und wie du glaubst, gehörst du dazu!	S. 10
2. Du sagst, was für dich wichtig und gut ist und wir wollen es hören und ernst nehmen!	S. 14
3. Du bestimmst wann Schluss ist und das wird von allen respektiert (geachtet)!	S. 17
4. Du kennst die Spielregeln, wo und wie du dich beteiligen kannst!	S. 21
5. Du stehst für deine Ideen und Fragen ein!	S. 25
6. Ihr seid nicht allein mit euren Ideen und Fragen.	S. 29
7. Ihr könnt selbstständig eure Ideen verwirklichen und erhaltet Unterstützung!	S. 34
IV. Auswertungsprozess mit Kindern	S. 39
V. Materialien und Informationsquellen	S. 41
VI. Anhang	S. 42



Hintergrund und Gebrauchsanweisung

„Kinder bilden Kirche“ so lautet der Titel eines wegweisenden Beschlusses der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej) im November 2003. Ein Beschluss der deutlich macht, dass Kinder nicht nur unverzichtbarer, wertvoller und gleichwertiger Teil von Kirche und Gemeinde sind, sondern selbständige und gleichwertige Akteure im Jugendverband.

Im Fachkreis für die Arbeit mit Kindern der aej hatte dieser Beschluss praktische Konsequenzen, die zur Herausgabe einer Standortbestimmung zur Arbeit mit Kindern geführt hat („Kinder bilden Kirche“, *Das Profil der Arbeit mit Kindern in der Evangelischen Jugend, aej, Hannover, 3. überarbeitete Auflage 2007*). Ein Teilaspekt dieser Standortfindung und Profilierung der Arbeit mit Kindern war die Formulierung von Leitaspekten (*ebenda*, S. 22) mit denen sich die Evangelische Jugend verpflichtet, die Beteiligung von Kindern ernst zu nehmen und eigene Formen für die Vertretung ihrer Interessen zu finden. Im weiteren Arbeitsprozess wurden 10 Leitsätze zur Beteiligung von Kindern in der aej formuliert und abschließend in kindgemäße Sprache übertragen.

Leitsätze für die Beteiligung von Kindern in der Evangelischen Jugend

Das christliche Menschenbild, welches von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen ausgeht (1. Mose 1, 26) ist Grundlage für das Handeln mit und für Kinder. Jesus Christus selbst nimmt die Kinder in den Blick und stellt sie auf gleicher Augenhöhe in den Mittelpunkt. (Markus 10, 13–16).

Teilhabe beginnt mit der Teilnahme. Deshalb eröffnet Einbindung in die demokratischen Strukturen des christlichen Jugendverbandes für Mädchen und Jungen die Zugänge, um aktiv zu werden, zu partizipieren und sich selbst zu organisieren. Beteiligung bedeutet grundsätzlich die Freiwilligkeit der Teilnahme und meint die Mitwirkung und Mitbestimmung von Kindern in allen Fragen, die sie in ihrer Lebenswelt und Lebenslage betreffen.

1. Kinder sind Träger eigener Rechte und haben ihren eigenen Glauben. Sie sind gleichwertige Bürger(innen) und Gemeindeglieder.
2. Kinder sind Expert(inn)en in eigener Sache. Sie werden ernstgenommen, ermutigt und gefördert.
3. Innerhalb des Jugendverbandes sind alle Verantwortlichen verpflichtet, die größtmögliche Beteiligung von Mädchen und Jungen zu fördern und zu sichern.
4. Es findet nur ernsthafte Beteiligung statt. Mädchen wie Jungen sind keine „Dekoration“ für Interessen oder Veranstaltungen. Kindern wird keine Alibi-Teilhabe ohne Stimmrecht zugemutet.
5. Für die beteiligten Kinder ist klar, was mitbestimmt werden kann und wie mitbestimmt werden kann.
6. Kinder werden gefördert und ihre Grenzen respektiert. Ihrer jeweiligen Entwicklung entsprechend werden sie beraten, begleitet und geschützt.
7. Beteiligung endet nicht in der Gruppe, der Freizeit oder im Projekt. Beteiligung zielt auf den Kinder- und Jugendverband, die Gemeinde, den Stadtteil oder das Dorf, die Schule, die Kirche und die Gesellschaft.
8. Kinderbeteiligung braucht angemessene Organisation, dazu müssen die notwendigen finanziellen und personellen Grundlagen zur Verfügung gestellt werden.
9. Kinder entwickeln eigene Projekte und werden darin von Erwachsenen, Eltern, Gruppenleitenden, Lehrkräften o. ä. unterstützt, begleitet, gefördert und mitgetragen.
10. Kinder bestimmen selbst, was gute Beteiligung ist. Sie entwickeln ihre eigenen Prüfsteine für eine geglückte Beteiligung.



Mit dieser Arbeitshilfe erhalten Sie vielfältige Anregungen für Kindergruppen, Freizeiten und Projekte, um gemeinsam mit Kindern daran zu arbeiten, was diese Sätze für den Alltag des Zusammenlebens in einer Kindergruppe bedeuten und wie sie sich umsetzen lassen. Die praktischen Anregungen verfolgen das Ziel, auch ehrenamtlich Mitarbeitende direkt anzusprechen und enthalten deshalb die Anrede in „Du-Form“.

Zu jedem der sieben Sätze (s.u.) wurden Fragen für die Vorbereitung und Reflexion der Mitarbeitenden formuliert und mindestens ein methodischer Vorschlag ausgearbeitet. Ideen für Spiele, Lieder und Geschichten vervollständigen den jeweiligen Vorschlag. Insgesamt sind alle Aktivitäten und Anregungen als Bausteine zu verstehen, die sich in unterschiedlichsten Gruppenzusammenhängen verwirklichen lassen, von der einzelnen Gruppenstunde bis zur Freizeit oder einem Projekt zu Kinderbeteiligung. Dabei ist es nicht zwingend erforderlich, alle sieben Themen, bzw. Leitsätze hintereinander zu bearbeiten. Sie können auch immer mal wieder Thema sein und sich durch das Jahresprogramm ziehen.

Begleitend erhalten Sie ein Plakat mit dem Motto „Du gehörst dazu“ und den Leitsätzen als Impulsgeber für die Kinder und die Mitarbeitenden. Gleichzeitig sollten das Plakat für die Öffentlichkeitsarbeit in der Gemeinde und darüber hinaus genutzt werden.

Präambel: „Du bist willkommen!“

1. So wie du bist und wie du glaubst, gehörst du dazu!
2. Du sagst, was für dich wichtig und gut ist und wir wollen es hören und ernst nehmen!
3. Du bestimmst wann Schluss ist und das wird von allen respektiert (geachtet)!
4. Du kennst die Spielregeln, wo und wie du dich beteiligen kannst!
5. Du stehst für deine Ideen und Fragen ein!
6. Ihr seid nicht allein mit euren Ideen und Fragen.
7. Ihr könnt selbstständig eure Ideen verwirklichen und erhaltet Unterstützung!

**Leitsätze
für die Beteiligung von
Kindern in kindgerechter
Sprache**



Was heißt hier Beteiligung?

„Du bist willkommen!“

Dieser Satz steht als Leitmotiv und Grundhaltung über den Leitsätzen zur Kinderbeteiligung in der Evangelischen Jugend.

Alle sind willkommen und haben ein Recht auf Beteiligung, auf Information und Unterstützung.

Beteiligung ist für viele Kinder längst kein Fremdwort mehr. Sie engagieren sich in der Schülervvertretung, in Kinderparlamenten, im Jugendhausrat und in den Gremien ihrer Vereine und Verbänden. Kinder wissen: Ich habe ein Recht auf Beteiligung!

Dieses Recht ist unter anderem im Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention festgelegt: „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“ (aus: <http://www.national-coalition.de/pdf/UN-Kinderrechtskonvention.pdf>)

Wer in der der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe tätig ist, hat außerdem die Pflicht, Kinder zu beteiligen; § 11 des Sozialgesetzbuchs VIII sieht vor: „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“ (aus: www.sozialgesetzbuch.de/gesetze/08/index.php?norm_ID=0801100)

Auf den Pfeilern der Freiwilligkeit, Partizipation und Selbstorganisation ruht die gesamte Jugendverbandsarbeit und die beginnt mit den Kindern.

Kinder an Entscheidungen in der Gruppe, vor und während einer Freizeit oder in einem Projekt zu beteiligen, ist ebenfalls nichts Neues. Gute Methoden zur Kinderbeteiligung sind in der vorliegenden Arbeitshilfe veröffentlicht und vielerorts bekannt. Kinder in Ihren Gruppen im Jugendverband oder der Kirchengemeinde systematisch zu beteiligen bis hin zu Auswertungsprozessen und Entscheidungen in Leitungsgremien ist nicht immer und überall der Fall, aber Ziel der Initiative des Fachkreis Kinder der aej. Die Leitsätze für Kinder sind der Versuch, ernst gemeinter Partizipation eine neue Qualität zu verleihen.

Die Meinung von Kindern ist ernst zu nehmen, denn sie sind Experten in eigener Sache. Beteiligung, die altersangemessenen Methoden folgt, eröffnet ihnen Motivationen wie Verantwortlichkeit, Kooperationsfähigkeit und Selbstbewusstheit. Beteiligung an der Auswertung von Angeboten eröffnet ihnen Verantwortlichkeit nicht nur für sich und die aktuelle Gruppe, sondern auch für künftige Angebote.



Dabei ist der Start von Beteiligung in einer Gruppe keine möglichst kreative Methode, sondern das Wollen und Handeln der Kinder selbst. Wollen entwickelt sich im Erleben von Interessen, im Spüren von: Das geht mich etwas an, ich möchte teilhaben! Die Kinder setzen sich zu allem, was in der Gruppe passiert in Beziehung und die Resonanz anderer Kinder und der Mitarbeitenden führt zu Erlebnissen, die Interessen und Beziehungen miteinander verknüpfen. Kinder machen Erfahrungen damit, wie sich ihre Interessen anfühlen und entwickeln daraus ein Gespür, welchen Sinn es ergibt an einem Interesse fest zu halten oder es aufzugeben. Dürfen sie ihre Interessen immer und überall äußern, erkennen sie immer mehr, was ihnen warum wichtig ist. Das heißt: Beteiligung ist falsch verstanden, wenn sie am Ende beginnt, also beim Forcieren von Meinungsäußerungen. Der Beginn ernst gemeinter Beteiligung ist das Beobachten der Kinder und das Zuhören. Welche Interessen sind erkennbar, welche äußern sie, worüber möchten sie diskutieren und mit wem? Aufgabe der Mitarbeitenden ist es, das genannte oder beobachtete Interesse in Handeln umzusetzen, denn im Erleben fühlt sich vieles anders an als vorher im Kopf oder Bauch.

Eine Kindergruppe ist ein komplexes System von Beziehungen und Bedingungen und mit einem „Ökosystem“ vergleichbar, in dem sich alle und alles aufeinander bezieht. Das Ernstnehmen der Kinder gelingt deshalb nur, wenn alle Mitarbeitenden davon überzeugt sind, dass die Beteiligung der Kinder weiter hilft und eine Grundbedingung gelingender Angebote und des friedlichen und demokratischen Miteinanders ist. Dabei muss allen im Team klar sein, dass Beteiligung mit der teilweisen Abgabe von Macht verbunden ist. Kinder von Anfang an zu beteiligen und gleichzeitig alles Geschehen „in der Hand“ zu behalten, geht nicht. Mit anderen Worten: Beteiligung beginnt in den Köpfen der Mitarbeitenden und muss Kindern nicht beigebracht werden. Kinder können und wollen ihre Interessen äußern und sind an der Mitbestimmung allen Geschehens um sie herum interessiert. Mitarbeitende sind wiederum keine Erfüllungsgehilfen für Kinderinteressen, sondern Unterstützer und Ermöglicher. Kinder brauchen so viel Zumutung von Selbstbestimmung und Mitverantwortung wie möglich und so viel Schutz und Unterstützung wie nötig.

In diesem Sinne ist „Kinderbeteiligung“ keine Methode, sondern ein Prozess und Teil der Haltung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Arbeit mit Kindern. Wenn insgesamt in der Gruppe ein Klima herrscht, in dem Kinder wissen, dass sie willkommen sind und ihre Meinung gefragt ist, dann ist Beteiligung kein Recht für eigenes bestimmte und in Szene gesetzte Gelegenheiten, sondern ein Recht, das den Alltag einer Gruppe oder einer Freizeit durchzieht. Beteiligt sein, d.h. Teil von etwas Ganzem sein, wird so ein echter Wohlfühlfaktor.



Methodenbausteine zu den Leitsätzen in kindgerechter Sprache

So wie du bist und wie du glaubst, gehörst du dazu!

ZIELE

Das Kind erfährt, dass es so, wie es ist und glaubt, dazu gehört.

Das Kind erfährt, dass das Gegenüber so, wie es ist und glaubt, auch dazu gehört.

REFLEXIONEN

- | | |
|--|---|
| • Wie fühlte ICH mich als Kind von meinen Gruppenleitern wahrgenommen? | • Wie nehme ich dich als Kind wahr? |
| • Wie und wodurch wurde MEIN Glaube wahr und ernst genommen? | • Wie und wodurch nehme ich den Glauben des Kindes wahr? |
| • Wie habe ICH mir Gott vorgestellt? | • Wie stellt das Kind sich Gott vor? |
| • Welche religiösen Formen waren für MICH wichtig? | • Welche religiösen Handlungen nehme ich bei dem Kind wahr? |

Beende diesen Satz
für dich.

- Du gehörst dazu, weil ...

METHODEN

So bin ich Körper mit Leben füllen

(aus: *Leben im Umriss, Mainzer Spielkartei*)

Ziel: Ermöglicht über eine bildhafte Darstellung erstes Kennenlernen der Besonderheiten der Gruppenmitglieder.

Alter: Kinder ab 8 Jahren

Gruppe: ab 10 Personen

Dauer: ca. 60 Minuten

Material: große Rolle Makulaturpapier, Filzstifte, Farben, Zeitschriften, Klebe und Scheren

Ort: in größeren Räumen (mit möglichst abwaschbarem Boden).

Pädagogische Hinweise: **Das Spiel ist eine relativ offene Möglichkeit**, sich miteinander vertraut zu machen. Das Arbeiten zu zweit begünstigt positive Gefühle und erleichtert es, sich in seinen Besonderheiten bildnerisch darzustellen. Die Bilder, wenn sie aufgehängt bleiben, können dazu verhelfen, dass die Informationen über die Kinder nicht allzu rasch wieder in Vergessenheit geraten. Der Mitarbeitende sollte in vollem Umfang am Spiel teilnehmen.

Beschreibung der

Methode:

Die Kinder finden sich paarweise zusammen. Beide malen wechselseitig den Körperumriss auf ein entsprechend großes Papier. Anschließend tauschen sie sich aus über folgende Fragen: Was kann ich besonders gut? Was mache ich am liebsten in meiner Freizeit? Was bringt mich auf die Palme? Worüber kann ich herzlich lachen? Wo ist mein Lieblingsplatz? Was möchte ich gerne können? Was macht mir Angst? Worauf bin ich stolz?

Die Antworten werden jeweils gegenseitig in die Körperumrisse eingetragen in Form von Sätzen (ältere Kinder) oder Symbolbilder.

Zum Schluss verziert jedes Kind seinen Körperumriss (zum Beispiel Haare, Hintergrund, Fingernägel, Schuhe ...) und schreibt auf seinen Umriss seinen Namen.

Im Plenum werden die Körperumrisse in Form eines Galerierundganges ausgestellt und von dem entsprechenden Kind vorgestellt.

Alternativ können auch in den Körperumriss zusätzliche Sätze zum Glauben, der eigenen Gottesvorstellung oder zu religiösen Praktiken gestellt werden:

- Glauben bedeutet für mich ...
- Gott ist für mich wie ...
- Mein Glauben praktiziere ich, in dem ich ...

So glaube ich

Glaubenskunst

Kreative Äußerungsform der momentanen Glaubensaussagen der Kinder, Einzelarbeit zum **Satz**: Gott ist für mich wie ...

Den Kindern stehen mehrere Behälter mit Kleinutensilien aus dem Haushalt zur Verfügung: (z.B. Batterie, Früchtenetz, Computerschrott, Nägel ...), die sie zum kreativen Gestalten benutzen können. Eine A5 Spanholzplatte dient als Unterlage, die mit dem Namen des Kindes gekennzeichnet wird.

In Form einer kleinen Kunstausstellung, die die Gruppenleiterin/der Gruppenleiter mit kleiner Ansprache eröffnet, hat jedes Kind die Möglichkeit, zu seinem Kunstwerk etwas zu sagen und den Satz zu beenden. Nachfragen und Verständnisfragen an den Künstler sind möglich. Jedes Kind bekommt einen Applaus.

Abschließend wird mit den Kindern überlegt, welchen besonderen Platz sie für die Kunstwerke finden.

Alternatives Arbeitsmaterial sind Farben, Klänge, Poesie, um den Satz „Gott ist für mich wie ...“ zu gestalten.

Weitere mögliche

Methoden:

- Fingerabdruck herstellen und vergleichen mit anderen Kindern
- individuelles Symbol fertigen (Perle, Medaillon, aus Ton oder filzen), daraus evtl. Gruppenbild entstehen lassen
- Schatz entdecken: Spiegel in einer Schatzkiste oder Kind tritt in eine Kabine mit Spiegel oder auf eine Bühne – Licht geht an und Applaus ertönt





Kinderbuch: „Elmar“,
David McKee, Thienemann Verlag 1993

Kinderbuch: „Das Kleine Ich bin ich“,
Mira Lobe, Susi Weigel, Jungbrunnen-Verlag 1992

Religionsprojekt zu „Das kleine Ich bin ich“,
Nicol Lohr, Jutta Schmeiler, Bvk Buch Verlag Kempen PA 149

Kinderbuch: „Irgendwie anders“,
Kahyn Cave, Chris Riddell, Oetinger Verlag 2010

Kinderbuch: „Die Geggis“
Mira Lobe, Susi Weigel, Jungbrunnen-Verlag 1985

Geschichte: „Bohnen in der Tasche“, www.evjume.de

Geschichte: „Ein Elefant, der sich traut“
in: Geschichten und was man damit machen kann, (8–13 J.)
Burckhardthaus-Laetare Verlag 1976

Geschichte: Lasst die Kinder kommen!
in: Merz, Vreni: „Die Bibel an der Bettkante“, Ein Familienbuch.
München, Kösel Verlag 2007, Seite 138ff

Erzählung: „Senfkorn“, 17. Januar,
in: Käßmann, Margot: „Fünf Minuten mit dem lieben Gott“
365 Andachten für Kinder und die ganze Familie. 2. Auflage.
Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagshaus 2008

Erzählung: „Liebe“, 29. März,
in: Käßmann, Margot: „Fünf Minuten mit dem lieben Gott“ 365 Andachten für Kinder und
die ganze Familie. 2. Auflage. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagshaus 2008

Erzählung: „Schöpfung – Der sechste Schöpfungstag“, 6. Mai
in: Käßmann, Margot: „Fünf Minuten mit dem lieben Gott“ 365 Andachten für Kinder und
die ganze Familie. 2. Auflage. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagshaus 2008

Erzählung: „Weisheit“, 24. Juni,
in: Käßmann, Margot: „Fünf Minuten mit dem lieben Gott“ 365 Andachten für Kinder und
die ganze Familie. 2. Auflage. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagshaus 2008

Erzählung: „Salz und Licht“, 6. Juli
in: Käßmann, Margot: „Fünf Minuten mit dem lieben Gott“ 365 Andachten für Kinder und
die ganze Familie. 2. Auflage. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagshaus 2008

Erzählung: „Kinder: Herzlich willkommen“, 24. Juli
in: Käßmann, Margot: „Fünf Minuten mit dem lieben Gott“ 365 Andachten für Kinder und
die ganze Familie. 2. Auflage. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagshaus 2008

Geschichte: „Der Josa mit der Zauberfidel“ und „Der Elefant, der sang“
beide aus: Steinwede, Dietrich: „Das Hemd des Glücklichen“, Ein Arbeits- und Vorlesebuch. Märchen zur religiösen Erziehung der 6- bis 12jährigen.
Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1976, Seite 91ff und 117ff

BIBELBEZUG

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen (Jesaja 43,1)

SPIELE

„Ich bin Peter und mache immer so...“

Eine Person aus dem Kreis tritt in den Kreis und sagt „Ich bin Peter, und mache immer so... (typische Bewegungen oder Grimassen) Dann tritt er wieder zurück in den Kreis. Nun tritt die gesamte Gruppe einen Schritt in den Kreis hinein und wiederholt wertschätzend die Geste oder Bewegung und sagt dabei im Chor: „Das ist Peter und er macht immer so...“ Anschließend stehen alle wieder im Ausgangskreis und eine nächste Person aus der Gruppe fährt fort.

Die Gruppe sollte nicht größer als 20 Personen sein, weil das Spiel ansonsten an Spaß und Spannung verliert.

„Ich bin du“

Ein TN zieht einen anderen TN-Namen und stellt ihn mit seinen liebenswerten Eigenschaften durch Pantomime der Gruppe vor. Anschließend wird von der Gruppe die dargestellte Person erraten und die erkannten Eigenschaften benannt.

Das Dreifüßige Monster www.dija.de

LIEDER

„Du bist du“, Das Kirche mit Kindern Liederbuch, Verlag am Birnbach 2009

„Komm Herr, segne uns“, Das Kirche mit Kindern Liederbuch, Verlag am Birnbach 2009

„Ich fass dich golden ein“, Das Liederheft Kirche mit Kindern, Haus kirchlicher Dienste, Hannover

„Du bist Du und ich bin ich, jeder ist ein Mensch für sich“, Kleines Liederbuch zum singen in der Gemeinde EVA, S. 22

„Komm herein“, Kindergesangbuch Nr.96

„Hey, wir wollen Leben spüren“, Kindergesangbuch Nr.106

„Ein jeder kann kommen“, Notenschnecke, Berlin-Neukölln, Selbstverlag S. 5 oder RKW-Liederbox, St. Benno-Verlag S. 102

„Ich bin ich“, Krenzer/Fietz aus: Wir bauen eine Kinderstadt, S. 22

RITUALE

Segensritual – Du bist wertvoll!

z.B. Der goldene Ring,

Die Gruppe singt im Kreis stehend das Lied: Ich hüll dich golden ein. Dabei wird mit einem goldenfarbigem Gymnastik-Ring der Nachbar vom Kopf bis zu den Füßen umringt, im übertragenen Sinne umhüllt. Dies geschieht mit jedem Gruppenmitglied in der Runde.

Getragen, getragen in Gottes Hand getragen

(Schaukeln in einem großen Tuch und Gesang)

2

Du sagst, was für dich wichtig und gut ist und wir wollen es hören und ernst nehmen!

ZIELE

Das Kind soll erleben, dass seine Meinung gefragt ist.

Das Kind soll erleben, dass die Gruppe es hört und ernst nimmt.

Die Sinne des Kindes sollen sensibilisiert werden im Wahrnehmen der anderen.

REFLEXIONEN

• Was war für MICH als Kind wichtig und hilfreich?

• Was ist für das Kind heute wichtig und hilfreich?

• Wie wurde MIR als Kind zugehört?

• Wie höre ich dem Kind zu?

• Wie nehme ICH das wahr, was das Kind ausdrücken will?

• Worin drückt sich das aus, dass ich das Kind ernst nehme?

Beende diesen Satz für dich.

• Ich als Gruppenleiter will das Kind hören und ernst nehmen, weil ...

METHODEN

Vier-Ecken-Spiel

Ziel

Äußerungen der Kinder werden gehört, wertgeschätzt und veröffentlicht

Alter:

ab 8 Jahren

Gruppe:

12–20 Personen

Dauer:

ca. 90 Minuten

Material:

Utensilien zum Verkleiden (z.B. Hut, Tücher, Perücke), eine große Rolle Papier, Zeitschriften, Klebe und Scheren, vier A1 Papier, Filzstifte,

Ort:

in einem größeren Raum

Pädagogische Hinweise

Diese Methode ermöglicht über verschiedene Darstellungsformen vier Themen zu erörtern und die Besonderheiten der Gruppenmitglieder kennen zu lernen.

Beschreibung der Methode

Einteilung in vier Gruppen, die sich den Eckstationen zuordnen.

Nach jeweils 15 min gibt es einen Wechsel der Eckstationen, so dass jede Gruppe in jeder Eckstation gewesen ist. Im Anschluss werden alle Ergebnisse der Eckstationen vorgestellt. Die Papierrolle der Eckstation 3 wird entrollt und an der Wand veröffentlicht. In einer Gesprächsrunde geschieht ein Austausch über die Aussagen und der Umsetzung in der Gruppe.

1. Ecke: spontane szenische Darstellung zu „Für mich ist in einer Freundschaft wichtig und gut ...“
2. Ecke: Collage zu „Für mich ist in der Familie wichtig und gut...“
3. Ecke: auf eine Papierrolle schreiben zu „Für mich ist in dieser Gruppe wichtig und gut...“
4. Ecke: Satz auf A1 Papier beenden „Ich bekomme gute Laune und fühle mich wohl, wenn ...“

Weitere Gestaltungsideen

Brainstorming zu verschiedenen Themen
Mind map zu Vorhaben
Morgenkreise – Stein und Kerze/ Feder
Rollenspiele
Kritzeln, Spiele zum Problemlösen Bd.2 Veritas-Verlag 2002
Stummer Dialog/Schreibgespräch, www.didactics.eu
Briefschreiben,
Zielscheibe für die Auswertung, www.toolbox-bildung.de
Lasst Körper sprechen,

*Quelle: Neue Wege gehen: mitreden – mitentscheiden – mithandeln,
hrsg. von: Deutsches Rotes Kreuz/Jugendrotkreuz. Bonn, 1998. S. 117*

GESCHICHTEN

Geschichte: „Gute Nacht habe ich gesagt“,
aus: Hansson, Gunilla: „Geschichten von Max und Mia“. Ravensburger Buchverlag 1985

Geschichte: „Märchen vom winzig kleinen Mann“,
in: Steinwede, Dietrich: „Das Hemd des Glücklichen“, Ein Arbeits- und Vorlesebuch.
Märchen Zur religiösen Erziehung der 6- bis 12jährigen. Gütersloher Verlagshaus
Gerd Mohn Seite 1976, 85ff

Erzählung: „Senfkorn“, 15. Januar

in: Käßmann, Margot: „Fünf Minuten mit dem lieben Gott“, 365 Andachten für Kinder und die ganze Familie. 2. Auflage. Neukirchen-Vluyn 2008: Neukirchener Verlagshaus

BIBELBEZUG

Das Nächstenliebegebot (Matthäus 22,34–40)
Barmherziger Samariter (Lukas 10, 25–37)
Rangstreit der Jünger (Matthäus 18,1–5)

SPIELE

„Störungen“, in: Mainzer Spielkartei, Matthias-Grünwald-Verlag
„Aufgeteilte Geheimnisse“, in: Mainzer Spielkartei, Matthias-Grünwald-Verlag
„Activity“ als ein Gruppenspiel ganz praktisch,
„Vier Ecken Spiel“: www.dija.de
Mimwürfel, Mimik und Gestik-Spiele
Zauberer verwandelt Kinder (z.B. schlechte Laune, verliebt, stocksauer)
„Kettengeschichte“, in: Baer, Ulrich, 666 Spiele für jede Gruppe,
Seelze-Velber, 1994, S. 97.
„Blindenführung“, in: Baer, Ulrich, 666 Spiele für jede Gruppe,
Seelze-Velber, 1994, S. 73





LIEDER

- „Kindermutmachlied“, in: Das Kindergesangbuch, Claudius-Verlag 1998
- „Gib uns Ohren zu hören“, in: Das Kindergesangbuch, Claudius-Verlag 1998
- „Wir werden immer größer“, in: Das Kindergesangbuch, Claudius-Verlag 1998
- „Kinder können viele Sachen“, in: Das Kindergesangbuch, Claudius-Verlag 1998
- „Meine Angst ist wie ein rotes Licht“, in: Das Kindergesangbuch, Claudius-Verlag 1998
- „Papa Song“, aus: Musical „Paule Papagei – Warum kein Schwein sein Ferkel schlägt“, S. 8
- „Guten Tag Zuhause“, in: Menschenskinderlieder 13
- „Oft wär ich gerne groß“, in: Menschenskinderlieder 93
- „Ja, wenn ich erst mal groß bin“, in: Menschenskinderlieder 142
- „Wenn du glücklich bist, dann klatsche in die Hand“, in: Menschenskinderlieder 141
- „Kleines Senfkorn Hoffnung“, in: Menschenskinderlieder 90
- „Wir bauen eine Kinderstadt“, in: Krenzer/Fietz, Wir bauen eine Kinderstadt, S. 6

3

Du bestimmst, wann Schluss ist und das wird von allen respektiert! (geachtet, anerkannt)

ZIELE

Das Kind übt, seine eigenen Grenzen wahrzunehmen und zu benennen.
Es erfährt, dass seine Grenzen von der Gruppe geachtet werden.
Das Kind übt, die Grenzen des anderen wahrzunehmen und zu respektieren.

REFLEXIONEN

- | | |
|---|--|
| • Wann war für MICH als Kind Schluss, eine Grenze erreicht? | • Wie nehme ich die Grenzen des Kindes wahr? |
| • Wie habe ich MEINE Grenzen als Kind geäußert? | • Welche Möglichkeiten schaffe ich, dass das Kind seine Grenzen äußern kann? |
| • Wurden MEINE Grenzen von anderen respektiert und wie geschah das? | • Wie kann die Gruppe die Grenzen einzelner respektieren? |

Beende diesen Satz für dich.

- Für mich als Gruppenleiter ist Schluss, wenn ...

METHODEN

Grenzerfahrungen

- Ziel:** Grenzerfahrungen erleben und kreativ gestalten
Alter: ab 10 Jahren
Gruppe: ab 5 Personen
Material: ausreichend A3 Papier, breiter Pinsel, Farben, Pappe und Schere, ausreichend A5 Papier, dicke Filzstifte, Sicherheitsnadeln, Papierrolle, Kleber und Tesakrepp

Beschreibung der Methode

Die Kinder malen mit Farbe und breitem Pinsel für sich auf einem A3 Papier einen Grenzstreifen auf. Anschließend setzten sie ihre Pappfigur in ein Feld vor die Grenzlinie. Hinter die Grenzlinie schreiben sie Begriffe, Situationen auf, die sie nicht wollen, bei denen Schluss für sie ist. Dafür sind **ca. 20 min** einzuplanen.

Anschließend Paararbeit: Zwei Kinder finden sich zusammen und tauschen sich über ihre Grenzen aus. Gemeinsam überlegen sie sich Symbole und Zeichen, die das Erreichen einer Grenze deutlich machen können. Dies wird auf ein A5 Papier gezeichnet. Dafür sind **mindestens 10 min** einzuplanen.

Es folgt das Spiel:

Spion

Alle Kinder stehen im Kreis, neben sich jeweils einen Partner (Sekundanten). Nun finden zwischen zwei Spielern kurze Duelle statt. Dazu gehen zwei Spieler (Duellanten) mit ihrem Partner in den Kreis. Die Partner befestigen das in der Paararbeit (siehe oben) gezeichnete Symbol oder Zeichen an den Rücken der jeweiligen Spieler, so dass der Duellpartner nicht sehen kann, was auf diesem A5 Papier zu sehen ist. Die Partner (Sekundanten) gehen an den Rand des Kreises und die beiden Spieler versuchen nun auf ein Startzeichen hin den Inhalt des Rückenzettels des anderen als erster auszuspionieren. Dazu muss man schneller auf den Rücken des anderen schauen können, als der andere einen Blick darauf werfen kann. Die Spielfläche verwandelt sich schnell in eine „Arena“, in der sich die Spieler wie Ringkämpfer umtänzen. Ist ein Duell entschieden,



kommen die Duellpartner wieder in den Kreis und erläutern den Hintergrund zum Symbol oder Zeichen. Nun finden sich erneute Spieler zu einem Duell.
Dafür sind entsprechend der Gruppengröße **ca. 20 min** einzuplanen.

Anschließend werden Gruppengrenzen festgelegt:

Nach dem Spiel werden alle Symbole/Zeichen untereinander auf den Boden gelegt. Gemeinsam wird beraten, welche dieser Symbole wichtig für das Zusammenleben in der Gruppe. Möglicherweise können weitere Symbole ergänzt werden.
Es sind mindestens **10 min** einzuplanen.

Nun werden gemeinsame Gruppenregeln festlegen:

In Kleingruppen legen die Kinder zu den Gruppensymbolen Regeln für sich auf einem A4 Plakat fest. Das Symbol und die Regeln werden untereinander auf eine Papierrolle befestigt und an der Wand angebracht. Das Ergebnis wird mit allen Kindern angeschaut und diskutiert. Wenn sich alle mit diesen Regeln einverstanden erklären, unterschreibt jedes Kind und das aktuelle Datum wird dazu geschrieben.
Dafür sind **ca. 15 min** einzuplanen.

Weitere Gestaltungsideen

Ergänzungen zur Methode Grenzerfahrungen

- Die Grenze oder den Schlusspunkt in Rollenspielen ausprobieren
- Anhand einer Geschichte die Grenzen oder persönlichen Schluss-Punkte herausarbeiten mit Hilfe von Stopp-Hand oder Rote Karte
- Einführen des Schweigefuchses (Pfadfinder), www.wer-kennt-wen.de
- beide Zeigefinger hoch halten für die eigene Störung (Störungen haben Vorfahrt)
- Kinder erzählen eigene Geschichten aus ihrem Leben von Grenzen, die respektiert oder nicht respektiert wurden. Für die nicht respektierten Grenzsituationen werden mit der Gruppe spielerisch Lösungen gesucht



Geschichte: „In der Wüste“, in: Merz, Vreni, „Die Bibel an der Bettkante“.
Ein Familienbuch. München 2007, Seite 166ff

Geschichte: „Die erste Predigt“, in: Merz, Vreni, „Die Bibel an der Bettkante“.
Ein Familienbuch. München 2007, Seite 169ff

Erzählung: „Kinder“, 21. Februar, in: Käßmann, Margot, „Fünf Minuten mit dem lieben Gott“ – 365 Andachten für Kinder und die ganze Familie, 2. Auflage. Neukirchen-Vluyn 2008

Erzählung: „Weisheit“, 22. Juni, in: Käßmann, Margot, „Fünf Minuten mit dem lieben Gott“ – 365 Andachten für Kinder und die ganze Familie, 2. Auflage. Neukirchen-Vluyn, 2008

Geschichte: „Mia komm raus“, in: Hansson, Gunilla, „Geschichten von Max und Mia“
3. Auflage. Ravensburg, 1997, Seite 49ff

Geschichte: „Das Viertellandfest“, von Ruck-Pauquét, Gina,
http://hessen.pfadfinden.de/fileadmin/dateiablage/kulterbunt/DAS_VIERTELLANDFEST.pdf



BIBELBEZUG

Abraham und Sara (2. Mose 12,10–20)

Jona

Bileam (4. Mose 22–24)

Sturmstillung (Markus 4, 35–41) aus Sicht der Jünger

SPIELE

„Nähe und Distanz“, www.was-schafft-raum.at

„Wahrnehmungsschulung“, www.uhlandschule.de

„Eisscholle“, www.bpb.de

„Lange Nase“, www.online-kindershop.de

„Blindenführung“, in: Baer, Ulrich, 666 Spiele für jede Gruppe, Seelze-Velber, 1994, Seite 73

„Ungeteilt sind wir stark“, in: Mainzer Spielkartei, Matthias-Grünwald-Verlag

„Standpunkt“, in: Mainzer Spielkartei, Matthias-Grünwald-Verlag

„Kampf der Krebse“, in: Mainzer Spielkartei, Matthias-Grünwald-Verlag

„Sklavenhalter“, in: Mainzer Spielkartei, Matthias-Grünwald-Verlag

„Der Wanderer“, in: Kooperative Abenteuerspiele 1, Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung, 1995

„Das laufende A“, in: Kooperative Abenteuerspiele 1, Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung, 1995

„Wäscheklammern sammeln“ in: Puchelt, Jan, Spieledatenbank, Neuss, 1999–2003

„Wer bestimmt hier über dich“, www.bpb.de/methodik

LIEDER

„Ich möchte, dass einer mit mir geht“, in: Das Kindergesangbuch, Claudius-Verlag, 1998

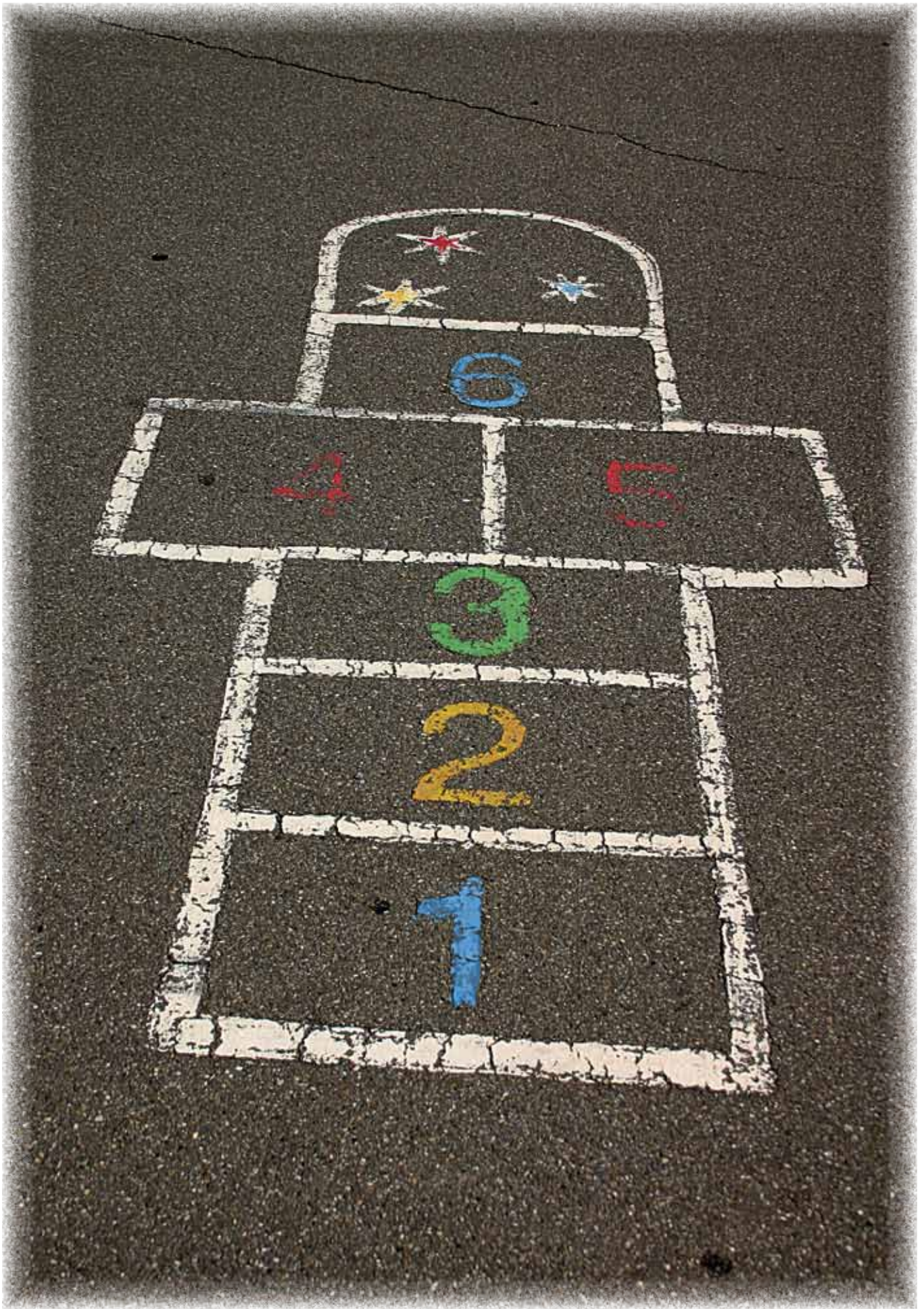
„Lass mich los“ in: Das Kindergesangbuch, Claudius-Verlag, 1998

„Du verwandelst meine Trauer“, in: Das Kindergesangbuch, Claudius-Verlag, 1998

„Lass Dir nicht das Lachen nehmen“ in: Das Kindergesangbuch, Claudius-Verlag, 1998

„Freche kleine Gören“ aus: Musical „Paule Papagei – Warum kein Schwein sein Ferkel schlägt“, Seite 16)

„Habt mehr Respekt vor Kindern“ aus: Musical „Paule Papagei – Warum kein Schwein sein Ferkel schlägt“, Seite 24



4

Du kennst die Spielregeln, wo und wie du dich beteiligen kannst!

ZIELE

Das Kind weiß, wie und wo es sich in der Gruppe beteiligen kann.
Das Kind lernt Formen und Methoden der Beteiligung kennen.

REFLEXIONEN

- | | |
|--|---|
| • An welche Spielregeln erinnere ICH mich als Kind? | • Welche Spielregeln kennt das Kind in meinen Gruppen? |
| • Welche Spielregeln zur Beteiligung habe ICH als Kind mit festgelegt? | • Welche Spielregeln legt das Kind in meinen Gruppen mit fest? |
| • Wo und wie konnte ICH mich als Kind beteiligen? | • Wo und wie kann sich das Kind in meinen Gruppen beteiligen? |
| • Was wurde mir als Kind damals zugetraut? | • Was traue ich den Kindern in meinen Gruppen zu? |
| • Wo habe ICH als Kind Anteil an Macht gehabt? | • Bin ich heute bereit, Macht an das Kind abzugeben? |
| • Was durfte ICH als Kind mitentscheiden? | • Was darf das Kind mit welchen Konsequenzen heute wo mitentscheiden? |

Beende diesen Satz für dich.

- Ich als Mitarbeitende unterstütze das Kind bei der Erstellung der Spielregeln, in dem ich...

Kennst du das Stufenmodell der Beteiligung? *siehe Kapitel VI. Anhang S. 42*

METHODEN

Mind Map

Ziel Kreative Visualisierungsmethode, bei der spontan um einen Schlüsselbegriff herum Gedanken, Ideen und Lösungsvorschläge gesammelt und Zusammenhänge, Gegensätze usw. strukturiert verdeutlicht werden.

- Alter:** ab 10 Jahren
- Gruppe:** 4–25 Personen
- Dauer:** ca. 15 Minuten
- Material:** **Für die Grundform:** ein Blatt (DIN A 3 oder DIN A 4) für jeden Teilnehmer, Stifte in verschiedenen Farben für alle (evtl. Textmarker), Pinnwände oder Wandzeitung zur Ausstellung der Mindmaps, Pinnadeln oder Klebestifte
Für die Variante 1: Eine Pinnwand mit großem Papierbogen, Moderationskarten, Pinnadeln, Filzschreiber, Moderationskarten in ausreichender Zahl für alle, Filzschreiber, Papierbögen, Klebestifte (und evtl. Pinnadeln) und eine Pinnwand



Beschreibung der Methode

Mind Mapping kann sowohl zur Entwicklung von Ideen, Lösungsvorschlägen usw. als auch zur Strukturierung von Gedanken, Ideen und zur assoziativen Annäherung an ein Thema oder zur Belebung von Erinnerungen und Wissen eingesetzt werden. Immer dient es dazu, komplexe Strukturen darzulegen und Zusammenhänge und Gegensätze klar zu visualisieren. Es entsteht eine „Landkarte des Geistes“.

Die Kinder erhalten jeweils ein Blatt (DIN A 3 oder DIN A 4), das sie quer legen. Ihnen stehen Stifte in mehreren Farben (am besten auch Textmarker) zur Verfügung.

Die Mitarbeitenden bitten die Kinder, den Begriff bzw. das Thema in die Mitte des Blattes zu schreiben und einzukreisen. Zu diesem Begriff soll nun assoziiert werden. Die assoziierten Begriffe werden um den zentralen Begriff herum gruppiert.

Dabei gelten die Regeln:

- Es wird in Druckbuchstaben (große und kleine) geschrieben.
- Wenn möglich, sollte immer nur ein Begriff, Schlagwort o.ä. geschrieben werden.
- Zur Verdeutlichung von Verbindungen, Zusammenhängen usw. können Linien, Pfeile und andere Symbole verwendet werden.
- Farbliche Hervorhebungen sind ausdrücklich erwünscht.
- Auch Zeichnungen und Symbole sind erlaubt.

Die Kinder beginnen nun, ausgehend vom zentralen Begriff, neue Begriffe zu assoziieren. Sie können zunächst diesem Begriff folgen und so einen „Ast“ entstehen lassen. Ist der Ast zu Ende gedacht, entsteht ein neuer Ast an anderer Stelle. So entstehen Hauptlinien und Oberbegriffe, Nebenlinien und Sackgassen. Trotz der spontanen, kreativen und assoziativen Arbeitsweise entstehen strukturierte Ergebnisse.

In der Regel ist die erste Phase des Mind Mapping nach etwa 5 Minuten zu Ende. Wenn dies noch nicht geschehen ist, bitten die Mitarbeitenden die Kinder, ihre Mind Maps noch einmal anzuschauen und evtl. weitere Verknüpfungen und Zusammenhänge kenntlich zu machen. Mind Maps bleiben immer veränderbar!

Nun werden die Mind Maps zusammengetragen, vorgestellt und ausgewertet. Je nach geplantem Verlauf kann nun aus den subjektiven Mind Maps eine gemeinsame Mind Map entstehen oder die Ergebnisse auf andere Weise in die Arbeit einfließen.

Variante 1:

Es kann auch eine gemeinsame Mind Map erstellt werden. Dazu wird der Begriff zentral auf einen großen Papierbogen geschrieben. Im Gespräch, durch Zuruf oder Kartenabfrage werden nun die Assoziationen gesammelt, auf Karten geschrieben und angepinnt. Durch „Umhängen“ kann die Struktur immer wieder verändert werden. Schließlich werden durch Linien und Symbole Zusammenhänge, Verknüpfungen, Abfolgen usw. gekennzeichnet.

Variante 2:

Auf ähnliche Weise wie bei Variante 1 kann auch bei subjektiven Mind Maps verfahren werden. Es werden zunächst Begriffe von jedem assoziiert und auf Karten geschrieben. Im nächsten Schritt erst werden die Begriffe auf einem Papierbogen räumlich angeordnet und durch Linien, Verästelungen, Einkreisungen, Hervorhebungen strukturiert, miteinander verknüpft und in Zusammenhänge gebracht. Die Karten der subjektiven Mind Maps können nun für die Erstellung einer gemeinsamen verwendet werden.

(aus: dem Methodenkoffer des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V., www.kinderpolitik.de)

Weitere Vorschläge für Methoden um Gedanken, Ideen oder Lösungsvorschläge zu sammeln, Zusammenhänge, Gegensätze usw. zu strukturieren bzw. zu verdeutlichen, sind:

- Das ist meine Position
- Brainstorming
- Brennpunkt
- Ideenkarussell
- Zauberstab
- ...

Nähere Beschreibungen dieser Methoden sind zu finden in:

www.kinderpolitik.de/methodendatenbank.

Weitere Gestaltungsideen

BIBELBEZUG

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

(Römer 12,21)

10 Gebote (*Zehn große Freiheiten*), (2. Mose 20,1-17)

Seligpreisungen (Matthäus 5,3-11)

SPIELE

Alle Spiele haben Regeln, nach denen sie gespielt werden, das weiß jedes Kind! Wenn man nicht mit Regeln spielt, endet das Spiel im Chaos und der Spaß bzw. der Sinn geht verloren.

Spielvorschläge für kooperative Spiele

Spiele ohne Verlierer sind dadurch gekennzeichnet, dass die Gruppe zusammen Spaß hat und über das ein oder andere gemeinsam lachen kann. Diese Spiele sind immer dann zu empfehlen, wenn die Gruppe noch zusammenwachsen muss, oder wenn es Stress in der Gruppe gab und durch solche Spiele die Konfrontation abgebaut werden kann und wenn der gemeinsame Spielspaß im Vordergrund steht.

Zum Beispiel:

- Die Gruppe versucht, dass möglichst wenige Kinder möglichst viele Kinder tragen.
- Mit geschlossenen Augen versucht die Gruppe ein Seil zu formen (Viereck, Haus...)
- Die Gruppe soll Szenen in Zeitlupe spielen (Schlittschuhlaufen, Boxkampf...)
- Ein Bildhauer „baut“ bzw. „formt“ aus dem Rest der Gruppe eine Plastik (Pferd, Baum...)

Vertrauensspiele:

Vertrauenskreis

Die Kinder bilden einen engen Kreis. Ein Kind steht mit geschlossenen Augen unbeweglich in der Mitte und lässt sich von den anderen durch den Kreis weiterreichen. Alle sollen diese Erfahrung machen dürfen, aber nicht müssen.

Vertrauensspaziergang

Die Kinder bilden Zweiergruppen. Dabei sollten sie Personen wählen, die einander vertrauen. Eine oder Einer von beiden bekommt eine Augenbinde und lässt sich 2–3 Minuten von der anderen oder dem anderen führen, danach wird gewechselt. Wenn beide die Erfahrung der „Blindheit“ gemacht haben, werden die Eindrücke aufgeschrieben. Anschließend sollte ein Gespräch über die Empfindungen stattfinden.





- Mögliche Fragen:**
- Was war angenehm/unangenehm?
 - Welche Rolle gefiel mir besser?
 - Was möchte ich meinem Partner sagen?

Eine **große Spielauswahl** mit dem Schwerpunkt interkulturelles Lernen findet man unter:
www.dija.de/nc/toolbox-interkulturelles-lernen/methodenbox/

Eine **weitere Spielsammlung** ist unter www.gruppenspiele-hits.de zu finden.

LIEDER

Da berühren sich Himmel und Erde, in: Kimmik-Praxis 36,
Nr. 27 von der Arbeitsstelle Kindergottesdienst Hildesheim
Wie ein Fest nach langer Trauer, in: amen. Lieder für Kinder und Jugendliche,
Strube Verlag München-Berlin 2000



Du stehst für deine Ideen und Fragen ein!

ZIELE

Das Kind soll erfahren, dass ihr oder ihm Mut gemacht wird, für eigene Ideen und Fragen einzustehen.

Das Kind soll lernen Verantwortung für die eigene Position/ Meinung zu übernehmen.

Das Kind soll gewaltfreie Kommunikation kennenlernen und in der Gruppe einüben.

REFLEXIONEN

• Wie wurde MIR als Kind der Rücken gestärkt?

• Wie kann ich dem Kind in meinen Gruppen den Rücken stärken?

• Habe ICH als Kind Freiräume aufgezeigt und eröffnet bekommen?

• Wie kann ich dem Kind in meinen Gruppen Grenzen deutlich machen und Freiräume aufzeigen und eröffnen?

• Habe ICH es als Kind erlebt, dass ich Grenzen überschreiten und dadurch lernen konnte?

• Lass ich es zu, dass Kinder in meinen Gruppen Grenzen überschreiten und dadurch lernen?

Beende diesen Satz für dich.

• Als Mitarbeitende ermutige ich die Kinder in meiner Gruppe die eigene Meinungen zu äußern, Fragen zu stellen und Verantwortung für die eigene Position zu übernehmen, indem ich...

Kennst du das Lernzonenmodell aus der Erlebnispädagogik?

(siehe Kapitel VI Anhang zu Kapitel 5: S. 43)

METHODEN

Die Mitarbeitenden brauchen eine Methodenvielfalt, um die Kinder beim Finden und Vertreten ihrer Meinungen und Positionen zu unterstützen.

Vielfältige Methoden finden sich unter www.kinderpolitik.de/methodendatenbank.

Zur Umsetzung dieses Leitsatzes eignen sich unter anderem

- Zukunftswerkstatt
- Pro und Contra Diskussion

Fishbowl

Ziel Die Kinder lernen an Hand von vorgegebenen Rollen zu diskutieren.

Alter: ab 10 Jahren

Gruppe: ab 10 Personen

Dauer: ca. 30 Minuten

Material: eventuell ein Gesprächsstein

Beschreibung der Methode

In einem Kreis werden 3 bis 6 Stühle um einen weiteren Stuhl aufgestellt. Um diesen Innenkreis bildet man einen äußeren Kreis für den Rest der Kinder.

Die Rollen werden genannt und verteilt. Bei dem Bau einer Skaterbahn z. B. bieten sich die Rollen Bürgermeister, Anwohner, Stadtplaner und Skater an. Die Diskutierenden nehmen im inneren Stuhlkreis Platz, alle Übrigen setzen sich in den äußeren Kreis. >>

Dabei gelten die Regeln: **Die Diskussion** beginnt und jede oder jeder argumentiert aus der Sicht ihrer oder seiner Rolle. Während des Gesprächs haben die Mädchen und Jungen im Außenkreis die Möglichkeit, sich auf den freien Stuhl in der Mitte zu setzen, um neue Impulse einzubringen. Wenn die Diskutierenden ihre Argumente ausreichend ausgetauscht haben, wechseln diese in den Außenkreis. Eine neue Runde mit neuen Diskutierenden, anderen Rollen oder Themen kann angeschlossen werden.
Die Mitarbeitenden achten auf die strikte Einhaltung der Regeln.
Hilfreich ist ein Gesprächsstein oder Symbol, um das Rederecht zu regeln.

Auswertung: **Die Diskussion** sollte anschließend reflektiert werden, Argumente gewichtet und gegeneinander abgewogen werden. Das Gefühl in den verschiedenen Rollen ist ebenfalls Gegenstand der Auswertungsdiskussion.

Hinweise: **Diese Methode ermöglicht**, ein Problem und seine Interessenkonflikte und Perspektiven zu erörtern. Kontroverse Positionen finden mehr Verständnis und Akzeptanz.
Es erleichtert die Aufarbeitung von Konflikten.
Das Verfahren kann auch in einer Gruppenarbeit vorbereitet werden. Die Argumente der jeweiligen Rollen werden gesammelt und dann vorgetragen.

Zauberstab

Ziel Die Kinder lernen das Sammeln von Kritik. Gemeinsam entwickeln sie Lösungen und Visionen

Alter: 7–12 Jahren

Gruppe: 6–30 Personen

Dauer: ca. 20 Minuten

Material: ein Stab, eine Pinwand, Moderationskarten und Pinnadeln

Beschreibung der Methode **Die Kinder sitzen im Kreis.** Eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter stellt den Zauberstab vor und berichtet von seiner Zauberkraft. Wer ihn in der Hand hält, kann Dinge um sich herum verändern.

Nun werden Themen benannt. Zum Beispiel Schule, Schulgebäude, Schulhof, Wohnumgebung, Spielplatz ...

Jetzt wird der Zauberstab herübergereicht. Jedes Kind, das zaubern möchte, nennt etwas, das es verändern möchte und beschreibt, wie es nach dem Zaubern aussieht. Zauberspruch sagen (Hokuspokus Fidibus, Abrakadabra, Simsalabim). Danach verrät das Kind die Vision. Die Mitarbeitenden schreiben die Visionen auf Moderationskarten und pinnen sie nach der Zauberrunde an. Anschließend können, zum Beispiel durch Punktbewertung oder andere Abstimmungsverfahren, Arbeitsschwerpunkte festgelegt werden. Was soll angepackt und verändert werden?

(aus: Methodenkoffer des Deutschen Kinderhilfswerks e.V., www.kinderpolitik.de)

Weitere Gestaltungsideen

Beispielhaft wird eine Geschichte zum Thema Konfliktlösungen erzählt.

GESCHICHTE

Die 17 Kamele

Ein Mullah ritt auf seinem Kamel nach Medina.

Unterwegs stieß er auf 3 Männer, die neben einer Gruppe von Kamelen standen und niedergeschlagen auf die Erde starrten.

„Was ist mit euch?“ fragte der Mullah, „warum seid ihr so traurig?“

„Ach, unser Vater ist gestorben,“ entgegnete der Älteste.

„Allah möge ihn segnen,“ sagte der Mullah, „das tut mir leid für euch; aber er hat euch doch bestimmt etwas hinterlassen?“

„Das ist es ja,“ sagte der Zweite, „unser Vater hatte nur diese 17 Kamele!“

„17 Kamele? Das ist doch nicht wenig. Da braucht ihr doch nicht so trübsinnig zu sein!“

„Wir haben aber ein Problem,“ sagte der Älteste, „unser Vater hat verfügt, dass ich als Ältester die Hälfte seines Besitzes bekomme, mein jüngerer Bruder ein Drittel und der Jüngste von uns ein Neuntel. Wir haben schon alles versucht, die Kamele aufzuteilen; aber es geht einfach nicht – wir können sie ja nicht in der Mitte durchschneiden!“

Der Mullah überlegte einen Augenblick, dann hellte sich seine Miene auf, und er sagte: „Ich glaube, ich weiß, wie ich euch helfen kann!“

Die Geschichte bis an diese Stelle erzählen und die Kinder nach Lösungen suchen lassen: Wie sah seine Hilfe aus, dass am Ende der Älteste die Hälfte der Kamele bekam, der Mittlere ein Drittel und der Jüngste ein Neuntel?

Lösung

Der Mullah stellte sein eigenes Kamel zu den anderen, so dass es insgesamt 18 waren.

Die Hälfte von 18 = 9 Kamele – die bekommt der Älteste

Ein Drittel von 18 = 6 Kamele – die bekommt der Mittlere

Ein Neuntel von 18 = 2 Kamele – die bekommt der Jüngste

9 Kamele + 6 Kamele + 2 Kamele = 17 Kamele

Der Mullah nahm sein Kamel wieder zu sich – und alle waren glücklich und zufrieden!

SPIELE

Mit den folgenden Spielen erleben die Kinder, wie es ist, wenn sie „Bestimmer“ sind.

Stopp-los – Einflüsse

Dieses Spiel eignet sich dafür, eigene Reaktionen in Interaktionen zu erleben und eventuell zu verändern.

Die Kinder stehen verteilt im Raum. Die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter stellt die **ersten Bewegungsregeln** vor:

erste Bewegungsregel:

- Wenn jemand zu gehen beginnt, gehen alle.
- Bleibt jemand stehen, bleiben alle stehen.

Nun beginnt ein Wechselspiel zwischen Anführen und Mitgehen. Nach einiger Zeit ruft ein Mitarbeitender „Stopp“

Es folgt die **zweite Bewegungsregel**:

zweite Bewegungsregel:

- Wer zu gehen beginnt, macht eine spezielle Bewegung vor, die anderen folgen.
- Wer stehen bleibt, tut dies in einer bestimmten Haltung, die anderen übernehmen diese.

Nach einiger Zeit heißt es wieder „Stopp“.

Reflexion:

Welche Interaktionen haben sich entwickelt? Wie war der Unterschied zwischen der ersten und zweiten Regel.



Variante: Stopp & Geh

Diese Variation eignet sich gut, um verschiedene „Führungsstile“ nachempfinden zu können. Hier gibt es drei Phasen, die am Beginn der Übung erklärt werden.

Phase 1: Eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter sagt „Stopp“ und „Geh“ und die Kinder folgen.

Phase 2: Eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter gibt durch eine Berührung die Leitung weiter und ein anderes Kind gibt die Signale so lange, bis sie selbst die Leitung auch wieder abgibt.

Phase 3: Niemand gibt ein Signal, die Gruppe geht los, wenn ein Kind losgeht, und bleibt stehen, wenn ein Kind stehen bleibt.

Reflektion: Wie ist es, wenn...

- jemand klare Regeln vorgibt?
- die Leitung wechselt?
- es keine klar vorgegebene Leitung gibt?

Heimlicher Dirigent

Ein Kind ist der Detektiv und muss das Zimmer verlassen. Die anderen einigen sich auf einen „Dirigenten“. Der Detektiv wird wieder hereingebeten und muss nun herausfinden, wer der Dirigent ist. Der Dirigent gibt der Gruppe dabei immer eine Bewegung vor, die alle anderen Spieler aufgreifen.



Halte zu mir guter Gott, in: Kimmik-Praxis 36, Nr. 82, Arbeitsstelle Kindergottesdienst Hildesheim

Grundmodell der gewaltfreien Kommunikation (nach Marshall Rosenberg)

Die vier Schritte der gewaltfreien Kommunikation sind Beobachtung, Gefühl, Bedürfnis, Bitte/Wunsch:

1. Es wird die Beobachtung einer konkreten Handlung oder Unterlassung beschrieben, möglichst ohne sie mit einer Bewertung oder Interpretation zu vermischen.
2. Es wird das Gefühl ausgedrückt, das mit der Beobachtung in Verbindung steht.
3. Das hinter dem Gefühl liegende Bedürfnis wird formuliert. Dies ist häufig nicht auf den ersten Blick erkennbar. Besonders bei negativen Gefühlen ist es für den empathischen Kontakt zum Kommunikationspartner notwendig, die dahinter liegenden eigenen Bedürfnisse zu verstehen.
4. Es wird die Bitte um eine konkrete Handlung geäußert. Es wird zwischen Bitten und Wünschen unterschieden: Bitten beziehen sich auf Handlungen im Jetzt, Wünsche dagegen auf Ereignisse in der Zukunft. Da Empathie immer im Jetzt ist, passen dazu nur Bitten, die im Jetzt erfüllt werden können.



ZIELE

Ihr seid nicht allein mit euren Ideen und Fragen

Das Kind erfährt, dass es ein Recht auf Unterstützung hat und diese auch bekommt.
Das Kind erfährt, dass Teamarbeit auch eine Form von Unterstützung für den Einzelnen ist.

REFLEXIONEN

- | | |
|---|---|
| • Welche Ideen, Phantasien und Fragen hatte ICH als Kind? | • Welche Ideen, Phantasien und Fragen hat das Kind in meinen Gruppen? |
| • Wo und wann habe ICH mich als Kind allein gelassen gefühlt? | • Wo und wann habe ich das Kind in meinen Gruppen allein gelassen? |
| • An welchen Stellen fühlte ICH mich als Kind unterstützt? | • Wie kann ich das Kind in meinen Gruppen kindgerecht unterstützen? |

Beende diesen Satz für dich.

- Ich als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter unterstütze das Kind, indem ich...

Kennst du die Grundstrukturen von Projektmanagement bzw. die Projektentwicklungs-
pyramide? (siehe Kapitel VI Anhang zu 6: S. 44)

METHODEN

Zukunftswerkstatt

Ziel Mit einer **Zukunftswerkstatt** erfahren Kinder, dass sie an allen sie betreffenden Fragen beteiligt werden können und selbständig Lösungen entwickeln.

Die Durchführung einer Zukunftswerkstatt muss gut vorbereitet werden.

Es empfiehlt sich die ausführliche Beschreibung in der Methodendatenbank unter www.kinderpolitik.de zu lesen.

- Alter:** ab 8 Jahre
- Gruppe:** 12–30 Personen
- Dauer:** mehrere Stunden bis zu einem Tag
- Material:** große Papierbögen, Pinnwände, Nadeln, Stifte, dicke Filz- oder Wachsmalstifte, Moderationskarten

Beschreibung der Methode
1. Ankommensphase

Zu Beginn sind Methoden wichtig, mit denen die Kinder untereinander ins Gespräch kommen, selbständig tätig werden und langsam in das Thema einsteigen.

Geeignet sind: Kennlernspiele, Metaphern und Satzanfänge auf Wandzeitungen ...

In der Ankommensphase muss außerdem eine kurze Einführung in die Zukunftswerkstatt gegeben werden:

- Was ist eine Zukunftswerkstatt?
- Welche Regeln gibt es?
- Was wollen wir heute machen?

2. Meckerphase

In der **Meckerphase** wird unter einer (oder mehreren) Fragestellung(en) ordentlich Dampf abgelassen.

Diese Phase dient dazu, Kritik nur zu sammeln und diese nicht zu analysieren. >>>

Ziel ist es, den Kopf für Neues frei zu bekommen! Ein angstfreies Klima ist in der Meckerphase wichtig! Alles darf gesagt, geschrieben und kritisiert werden und bleibt unkommentiert!

Geeignete Methoden sind: Sammeln der Meckerpunkte auf Moderationskarten, eine Klagemauer, Meckercollage und Meckerzeichnungen...

3. Wunsch- und Traumphase **Hier geht es darum**, die Gegenwelt zur Kritik zu schaffen, Problemlösungen und neue Ideen zu entwickeln.

Möglich Fragen für diese Phase wären:

- Wie wäre es ideal?
- Was wünsche ich mir?
- Was erträume ich mir?
- Wie könnten wir es besser machen?
- Alles kann erträumt werden, nichts ist unmöglich!

In der Wunsch- und Traumphase sind Methoden wichtig, die den Kindern das Träumen und Spinnen erleichtern.

Geeignete Methoden sind: Phantasiereisen, Planungssprint, Erfindungsspiel, Brainstorming, Modellbau

4. Losleg-Phase **Nach den Höhenflügen** in der Wunsch- und Traumphase geht es nun „auf den Boden der Tatsachen“ zurück.

In dieser Phase wird geschaut, welche Ideen und Wünsche weiter bearbeitet werden sollen und für die Gruppe am wichtigsten sind. Es steht die Frage im Vordergrund, wie die Ideen praktisch umgesetzt werden können. Nach Möglichkeit sollte diese Phase mit einem Handlungsplan

- Was müssen wir erledigen?
 - Wer macht was?
- enden.

Geeignete Methoden sind: **Erstellung eines Handlungsplans**, Sammlung der möglichen Aktionen auf einer Wandzeitung, Entscheidung über die Reihenfolge der konkreten Handlungen mit Punkten oder anderen Bewertungsmethoden.

5. Abschiedsphase **Mit dieser Phase endet** die Zukunftswerkstatt. Es findet vor allem ein Gesamtauswertung statt.



Weitere Gestaltungsideen

GESCHICHTEN

Spuren im Sand

Eines Nachts hatte ich einen Traum: Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn. Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten, Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben. Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand, meine eigene und die meines Herrn. Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte, dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn: „Herr, als ich anfing, dir nachzufolgen, da hast du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein. Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist. Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?“

Da antwortete er: „Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.“

(aus: Fishback Powers, Margaret, *Spuren im Sand*, Gießen, 1996)

Geschichte: „Swimmie“, Heine, Helme. Middelhave Verlag



BIBELBEZUG

Die Heilung des Gelähmten, Markus 2, 1–12

Die Josefsgeschichte, (Brüder treten für Benjamin ein), 1. Mose 44, 1 ff

SPIELE

Die Decke wenden

Eine Hälfte des Teams oder jeweils einer Gruppe (bis 12 Personen) stellt sich auf eine Decke und hat nun die Aufgabe, die Decke zu wenden, ohne dass ein Teammitglied dabei von der Decke steigt und den Boden berührt. Die anderen beobachten, wie die Gruppe diese Aufgabe löst, wer welche Impulse gibt, welche Impulse aufgegriffen werden und welche nicht. Es folgt ein Wechsel der Gruppen.

Reflexion: Was hat der zweiten Gruppe die Lösung der Aufgabe erleichtert?
Auf welche Erfahrungen der ersten Gruppe konnte sie aufbauen?

Zollstab heben

Ein Zollstab (oder ein ganz leichter Stab wie Bambus, ca. 2 m lang) wird von ca. 6 bis 8 Personen nur mit den Zeigefingern beider Hände getragen.

Die Kinder bekommen die Aufgabe, den Zollstab zu senken und am Boden abzulegen – nach folgenden Regeln:

1. Jedes Kind muss den Kontakt zum Stab aufrecht halten.
2. Der Stab darf mit anderen Fingern nicht festgehalten werden, sondern nur auf den Zeigefingern ruhen.
3. Sprechen ist in der ersten Runde nicht erlaubt.

Die Durchführung dieser Übung ist erstaunlicherweise sehr schwierig. Meist hebt sich der Stab, trotz aller Bemühungen, ihn zu senken.

4. Nun wird eine Reflexionszeit eingeschoben („Was ist passiert?“), und in der Folge ist Sprechen erlaubt.
Was ändert sich?

Reflexion: Hat die Gruppe die Aufgabe gelöst, wird gefragt: Was hat es uns erleichtert, den Stab zu senken – trotz seiner Tendenz – aufzusteigen. Es können einige typische Abläufe in „kritischen Situationen“ herausgearbeitet und Gruppenstärken entdeckt werden.



Fröbel-Turm

(auch bekannt als Teamkran oder Powertower)

Hinweis: Einen Fröbel-Turm kann man kaufen
Bezugsquelle: www.eibe.de

Beschreibung der Methode: Die Kinder (mindestens 2, höchstens 16) bedienen durch Halten, Heben und Ziehen an den Schnüren einen Haken. Mit diesem Haken können sie die einzelnen Holzklötze aufheben.

Ziel ist es, ohne zu sprechen, gemeinsam aus den 5 Klötzen einen Turm zu bauen. Die Verständigung und Organisation erfolgt nonverbal. Ein zweiter Durchgang kann sich ggf. mit Sprechen anschließen.

Reflektion:

- Was wurde sichtbar?
- Wer plant im Vorfeld, wer stürzt sich sofort ins Tun?
- Wer hat Geduld, wer zeigt sich ungeduldiger?
- Wer reagiert auf Fehler (eigene und fremde)?
- Was haben wir aus diesem Spiel gelernt?

LIEDER

„Das wünsch ich sehr“, in: Kimmik-Praxis 36, Nr. 86,
Arbeitsstelle Kindergottesdienst Hildesheim
„Kindermutmachlied“, in: Kimmik-Praxis 36, Nr. 26,
Arbeitsstelle Kindergottesdienst Hildesheim
„Gib uns Ohren“, in: Kimmik-Praxis 36, Nr. 25,
Arbeitsstelle Kindergottesdienst Hildesheim

RITUALE

Stein und Kerze (Stein und Feder)

Die Kinder sitzen im Kreis. In der Mitte liegt ein Stein und eine Kerze, beziehungsweise ein Stein und eine Feder. Der Stein ist ein Sinnbild für alles, was belastet oder ein Stolperstein. Die Kerze oder die Feder sind ein Sinnbild für alles Positive (mir geht ein Licht auf oder das erleichtert mich). Die Bedeutung der Symbole wird den Kindern erklärt. Begonnen wird mit dem Stein.

Ein Kind beginnt und holt sich den Stein. Es geht zurück an seinen Platz und erzählt, was belastend war oder ist. Der Stein wird nach rechts weiter gegeben. Wenn alle, die etwas sagen wollten, fertig sind, wird der Stein wieder in der Mitte abgelegt und die Kerze, beziehungsweise die Feder aufgenommen. Die Kinder sagen der Reihe nach, was sie beflügelt, wo ihnen ein Licht aufgegangen ist, d.h. sie benennen was ihnen gut tut und schön ist.

Wichtig ist: Niemand kommentiert die Wortbeiträge der anderen.
Kein Kind muss etwas sagen, aber jede und jeder kann etwas sagen.
Wer nichts sagen will, reicht das Symbol einfach weiter.



Ihr könnt selbständig eure Ideen verwirklichen und erhaltet Unterstützung

ZIELE

Die Kinder erfahren, dass ihre **Beteiligung** ernst gemeint ist und sie Einfluss nehmen können. Kinder erfahren, dass sie ein **Recht auf Unterstützung** bei der Umsetzung ihrer Ideen haben, so diese realistisch sind. Sie erfahren, **wo Grenzen liegen** (Finanzen, Räume, Personal, Gesetze...) und wer sie unterstützen kann (Mitarbeitende, Leitungsgremien).

REFLEXIONEN

<ul style="list-style-type: none">• Wie und wo hatte ICH als Kind die Möglichkeit, meine Ideen in eine Gruppe einzubringen?	<ul style="list-style-type: none">• Welche Möglichkeiten haben die Kinder in der Gruppe, ihre Ideen einzubringen?
<ul style="list-style-type: none">• Was habe ICH als Kind gemacht, wenn niemand meine Ideen hören wollte?	<ul style="list-style-type: none">• Erfahren die Kinder, warum eine Idee aufgegriffen wird und eine andere nicht?
<ul style="list-style-type: none">• Wo habe ICH mir als Kind Unterstützung gesucht, um eine Idee zu verwirklichen?	<ul style="list-style-type: none">• Kennen die Kinder Personen an die sich wenden können, wenn sie Unterstützung brauchen?
<ul style="list-style-type: none">• Welche Erfahrungen habe ICH, wie im Mitarbeitendenkreis, in der Gemeinde, im Jugendverband usw. mit meinen Ideen umgegangen wird?	<ul style="list-style-type: none">• Wie können die Kinder ihre Ideen in der Gruppe durchsetzen?

Informiere dich in deiner Gemeinde/in deinem Jugendverband über Entscheidungsstrukturen und die Arbeit verantwortlicher Gremien (Presbyterium, Kirchenvorstand, Gemeinderat, Vorstand...).

METHODEN

Wie kommen Kinder auf Ideen? Welche Themen/Aktionen/Projekte interessieren Kinder? Im Kapitel 6 (*siehe Seite 29*) ist eine Zukunftswerkstatt mit Kindern beschrieben. Daraus ergeben sich in der Regel eine Fülle von Themen und Fragen, an denen Kinder arbeiten möchten.

Ebenfalls viel Spaß machen Fotosafaris und Forscherprojekte.

Fotosafari

Ziel **Die Kinder tragen selbst** zusammen, was an Veränderungen notwendig ist, um ihre Gruppe, ihre unmittelbare Umgebung kinderfreundlicher zu gestalten und tragen ihre Anliegen auch selbst in Leitungsgremien anhand einer Dokumentation vor.

Kurzbeschreibung: **Kinder erkunden** die unmittelbare Umgebung (Jugendhaus, Gemeindehaus, Kirche, Gelände, Verkehrswege unmittelbar vor ihrem Gebäude) und fotografieren, was sie kinderfreundlich und was sie kinderfeindlich finden.

Alter: ab 8 Jahren

Gruppe: Kleingruppen von 3–4 Kindern

Dauer: ab 1,5 Std.

Material: Digitalkameras (können ggfs. auch in Schulen ausgeliehen werden), Beamer, Leinwand, evtl. Fotodrucker und Fotopapier, Stellwände, großes Papier

Beschreibung der Methode

In der Gruppe befassen sich die Kinder mit den Begriffen kinderfreundlich und kinderfeindlich.

Kinderfreundlich:

Orte an denen Kinder sein dürfen (Wo dürfen sich Kinder aufhalten?), Räume und Gegenstände, die sie gut erreichen können und in denen sie sich wohl fühlen (Beispiele: Gruppenraum für Kinder, Kinderecke in der Kirche, Flur zum Spielen), Einrichtungen, die speziell für Kinder gemacht sind (Beispiele: niedrige Waschbecken, Schaukel auf der Gemeindegewiese, Schaumstoffwürfel zum Sitzen), was immer auch vorhanden ist.

Kinderfeindlich:

Orte an denen Kinder nicht sein dürfen (Beispiele: Der Raum in dem der Kirchenvorstand tagt, der Rasen vor der Kirche, der Keller), Räume und Gegenstände die sie nicht erreichen können (Beispiel: Die Kirchentür ist zu schwer, um sie alleine zu öffnen, die Garderobenhaken hängen zu hoch, im Materialschrank liegen die Buntstifte im obersten Fach), Verkehrswege vor dem Gemeindehaus oder Jugendhaus (Beispiele: Es fehlt ein Zebrastreifen, es gibt keinen Fahrradweg, der Eingang ist zugeparkt) oder es fehlen Einrichtungsgegenstände und Hilfsmittel, die Kinder brauchen (Beispiele: kindgerechte Stühle, eine Trittleiter, Plastikdecken, um auf Tischen malen und matschen zu können).

Anschließend ziehen die Kleingruppen mit je einer Kamera los, erforschen die Umgebung bzw. das Gebäude, tauschen sich aus und fotografieren alles, was sie für kinderfreundlich und was sie für kinderfeindlich halten. Je nach Alter der Kinder und je nach Art der Orte zu denen sie gehen wollen, ist durch Mitarbeitende Aufsichtspflicht zu gewährleisten.

In der Gesamtgruppe werden die „Safari“-Erfahrungen ausgetauscht und entweder sofort (so es nicht zu viele Gruppen waren) oder in der nächsten Gruppenstunde die Ergebnisse gezeigt, gebündelt und daraus eine Dokumentation für Verantwortungsträger (Presbyterium Kirchenvorstand, Jugendleitung, Vorstand) zusammengestellt. Gut ist es, wenn die Kinder ihre „Mängelliste“ mit Prioritäten versehen (Welche Verbesserung/Veränderung ist uns am wichtigsten?) und selbst mit Leitungsgremien ins Gespräch kommen.

Forscherprojekt

Ziel **Kinder erfahren**, dass ihnen zugetraut wird sich selbst um Veränderungen und Verbesserungen ihrer Umgebung zu kümmern und lernen, wer ihnen Unterstützung geben kann.

Kurzbeschreibung: **Kinder erkunden und erforschen** ihren Stadtteil oder die Gemeinde, um Missstände zu beseitigen. Sie legen ihr Ziel, ihre Kriterien und die Art der Dokumentation selbst fest.

Alter: ab 8 Jahren

Gruppe: Kleingruppen von 3–4 Kindern

Dauer: ab 1,5 Std. bis zu einem Tag

Material: Je nachdem wie die Kinder ihre Ergebnisse erhalten und dokumentieren wollen

In der Gruppe legen die Kinder fest, was sie verändern wollen.

Beispiele: Einen Spielplatz säubern, das Gemeindehaus verschönern, einen Stadtteilplan mit kinderfreundlichen Orten veröffentlichen, Werbung für ihre Gruppe machen, die Kinderfreizeit selbst planen, eine Zusammenarbeit mit der Seniorengruppe beginnen...



Sie entwickeln eine Vorgehensweise, um ihr Ziel zu erreichen. Aktionen, Fragebögen, Forscheraufträge sind zu planen und zu vergeben.

Wichtig ist, dass den Kindern von den Mitarbeitenden die eventuell vorhandenen Grenzen ihres Projekts (Finanzen, Räume, Genehmigungsverfahren...) verständlich dargestellt werden, um Enttäuschungen zu vermeiden. Und: Je nach Vorhaben müssen die Mitarbeitenden wissen, wer die Kinder wie unterstützen kann.

Wenn alles geplant und vorbereitet ist, erhalten die teilnehmenden Kinder einen Forscherausweis und ein Auftragsbuch. Im Auftragsbuch ist festgehalten, was die Kinder herausfinden wollen, mit wem sie sprechen müssen und wie sie dokumentieren wollen (Fotos, Bilder, schriftliche Berichte, Fragebögen...)

Es können sich Kleingruppen mit je dem gleichen Auftrag befassen oder mit unterschiedlichen Aufträgen, die zu ihrem gemeinsam festgelegten Ziel führen.

Je nach Auftrag ist es notwendig, dass Mitarbeitende oder andere Erwachsene (Aufsichtspflicht) die Kinder auf ihrer Forschungsreise begleiten.

Nach dem Ende der Forschungsreise werden die Ergebnisse in der Gesamtgruppe ausgetauscht und im nächsten Schritt überlegt, wie welches Ziel erreicht werden kann und wer die Gruppe dabei unterstützen könnte.

Neue Aufträge werden formuliert und entweder von den Kindern selbst erledigt (Zum Beispiel das gemeinsame Säubern des Spielplatzes zu einem gemeinsam festgelegten Termin) oder an diejenigen weitergeleitet, die sie unterstützen können.

Weitere Gestaltungsideen



Die folgenden Spiele stärken das Bewusstsein, dass gemeinsam Vieles leichter geht und sollen Mut machen, sich Unterstützung zu holen.

Ziel

Die Sammler

Die Kinder lernen zu kooperieren und sich gegenseitige Hilfestellung zu geben. Die **Wahrnehmung nonverbaler Ausdrucksformen** wird geübt.

Alter:

ab 6 Jahren

Gruppe:

15–30 Personen

Dauer:

5–10 Minuten

Material:

Kleine Gegenstände (Nüsse, Steine, Korke, Spielsteine...)

Beschreibung der Methode

Die Kinder bilden Kleingruppen (4–5 Personen). Jede Kleingruppe stellt sich in eine Reihe und fasst sich an den Händen. Die Spielleitung lässt die Gruppen in einen eigens vorbereiteten Raum treten. Innerhalb des Raumes sind kleine Gegenstände sichtbar verteilt. **Die Sammlergruppen müssen versuchen** so viele Gegenstände wie möglich aufzusammeln. Dabei dürfen sie sich weder loslassen noch miteinander reden. Jede Gruppe hat viele Augen, aber nur zwei Hände zur Verfügung und die Kinder müssen auf die Signale der Mitspieler achten.

(aus: Gemeinsam stark sein, Methodenbox zur Prävention gegen sexuelle Gewalt, Hrsg. Deutsches Jugendrotkreuz Landesverband Nordrhein, Düsseldorf 2010)



Der Bergkamm

- Ziel:** Die Kinder lernen, sich gegenseitig zu unterstützen und sich untereinander zu helfen.
Alter: ab 6 Jahren
Gruppe: ab 12 Personen
Dauer: nach Gruppengröße und der Zahl der Durchläufe 10–30 Minuten
Material: dickes Seil

Beschreibung: Ein dickeres Seil wird auf den Boden gelegt. Die Kinder teilen sich in zwei Gruppen und stellen sich gegenüber an die jeweiligen Enden des Seiles. Die Mitarbeitenden erklären, dass sie alle auf einer Bergwanderung sind und einen schmalen Bergkamm überqueren müssen. Doch zwei Wandergruppen kommen sich auf diesem Bergkamm (Seil) entgegen. Die Kinder müssen nun versuchen aneinander vorbei zu kommen, ohne dass jemand abstürzt, d.h. das Seil verlässt (ein Teil des Fußes muss immer auf dem Seil bleiben).
Tipp: Am besten funktioniert es, wenn sich je zwei Kinder aneinander festhalten und sich gegenseitig stützen.
(aus: „Gemeinsam stark sein“, Methodenbox zur Prävention gegen sexuelle Gewalt, Hrsg. Deutsches Jugendrotkreuz Landesverband Nordrhein, Düsseldorf 2010)

Gemeinsam ist es toll

- Ziel:** Die Kinder erfahren, dass nur Kooperation und ein gutes Miteinander zum Ziel führt.
Alter: ab 6 Jahren
Gruppe: ab 12 Personen
Dauer: nach Gruppengröße und der Zahl der Durchläufe ab 30 Minuten

Beschreibung: Die Kinder bewegen sich durch den Raum. Bei „Stopp“ bleiben alle stehen und warten auf eine Anweisung der Mitarbeitenden. Diese sind immer so formuliert, dass sich die Kinder absprechen und gegenseitig helfen müssen.

- Beispiele:**
- Stellt euch zu sechst zusammen und tragt die Leichteste/den Leichtesten durch den Raum.
 - Stellt euch zu dritt zusammen und geht auf nur drei Füßen durch den Raum.
 - Stellt euch zu viert zusammen und überlegt was ihr tun würdet, wenn ihr auf einem Volksfest (Kirmes) eure Familie (Gruppe) verloren hättet.
 - Stellt euch zu dritt zusammen und berätet was ihr tun würdet, wenn euch beim Ballspielen eine Fensterscheibe zerbrochen wäre und euch niemand gesehen hat.
- (aus: „Gemeinsam stark sein“, Methodenbox zur Prävention gegen sexuelle Gewalt, Hrsg. Deutsches Jugendrotkreuz Landesverband Nordrhein, Düsseldorf 2010)*

BIBELBEZUG

Die Heilung des Gelähmten (Markus 2, 1–12)
Psalm 23



GESCHICHTE

Nein, danke

Ein gläubiger Mensch rettet sich während einer riesigen Überschwemmung auf das Dach seines Hauses. Die Fluten steigen und steigen. Eine Rettungsmannschaft kommt in einem Boot vorbei und bietet an, ihn mitzunehmen. „Nein, danke“, sagt er, „Gott wird mich retten.“ Die Nacht bricht an, und das Wasser steigt weiter. Der Mann klettert auf den Schornstein. Wieder kommt ein Boot vorbei, und die Helfer rufen: „Steig ein!“ „Nein, danke“, erwidert der Mann nur. „Gott wird mich retten.“ Schließlich kommt ein Hubschrauber. Die Besatzung sieht ihn im Scheinwerferlicht auf dem Schornstein sitzen, das Wasser bis zum Kinn. „Nehmen sie die Strickleiter“, ruft einer der Männer. „Nein, danke“, antwortet der Mann, „Gott wird mich retten.“ Das Wasser steigt weiter, und der Mann ertrinkt. Als er in den Himmel kommt, beschwert er sich bei Gott: „Mein Leben lang habe ich treu an dich geglaubt. Warum hast du mich nicht gerettet?“ Gott sieht ihn erstaunt an: „Ich habe dir zwei Boote und einen Hubschrauber geschickt. Worauf hast du gewartet?“

(aus: „Typisch! Kleine Geschichten für andere Zeiten“, Hrsg. Andere Zeiten e.V, Hamburg 2007, S. 19)

LIEDER

Wir sind die Kleinen in den Gemeinden, aus: „Mein Liederbuch für heute und morgen“, tvd Verlag, Düsseldorf, C4

Einander brauchen mit Herz und Hand, aus: „Mein Liederbuch für heute und morgen“, tvd Verlag Düsseldorf, C11

Pinguin Lied, aus: Frederik Vahle, „Das große Frederik Vahle Liederbuch“, Weinheim, 1994, Seite 33

Die Rübe, aus: Frederik Vahle, „Das große Frederik Vahle Liederbuch“, Weinheim, 1994, Seite 45





Auswertungsprozess mit Kindern

Die sieben Leitsätze für Kindergruppen sind am Ende doch noch zu ergänzen mit einem 8. Satz:

„Du kontrollierst, ob alle Punkte eingehalten werden und was verbessert werden müsste!“

Und deshalb müsste dieses Kapitel eigentlich mit **„Liebe Kinder“** beginnen, denn ernst gemeinte Beteiligung bedeutet, dass die Kinder selbst die Ergebnissicherung und Auswertung ihrer Ideen und Projekte verantworten.

Aber: Auswerten und Reflektieren ist gar nicht so einfach, wenn alle nach einer erfolgreichen Aktion glücklich und zufrieden sind und sich erst einmal auf ihren Ergebnissen ausruhen möchten. Das sei allen gegönnt!

Also kommt nun doch ein: **„Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“!**

Auswertung muss sein, denn sonst fehlt ein erheblicher Teil für künftige Planungen.

Zu jeder der vorgeschlagenen oder aus der eigenen Gruppe heraus gefundenen und durchgeführten Aktivität zu den sieben Leitsätzen gehört eine Auswertung, die die Meinung der Kinder erfasst und in einem zweiten Schritt eine Reflexion im Arbeiterteam. Aus der Zusammenführung beider Ergebnisse können konkrete Planungen für die nächsten Aktivitäten in der Gruppe entstehen in denen erkannte Fehler vermieden und die Wünsche aller Beteiligten einbezogen werden.

Bevor sich nun ein leises „auch das noch“-Gefühl erhebt, die gute Nachricht vorweg:

Auswerten kann Spaß machen und bedeutet nicht in erster Linie, eine Ansammlung negativer Kritik auch noch schriftlich festzuhalten.

Ziel der Auswertung sowohl mit den Kindern als auch unter den Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern sollte immer das Sammeln konstruktiver Kritik sein, d.h. möglichst offene und ehrliche Fragen zu stellen und keine „Pseudo“-Fragen, die nur ein „Ja“, „Nein“ oder „Vielleicht“ zulassen wie zum Beispiel: „Hat es euch gefallen?“ Zu konstruktiven Antworten führt eine Frage wie „Was hat euch gefallen, was hat euch nicht gefallen?“

Und: Auswerten darf keine einmalige Übung sein „Also heute werten wir dann mal aus...“, sondern gehört zum Ablauf einer Kindergruppe genauso dazu, wie zu Planungsgesprächen unter den Mitarbeitenden, denn nur so wird aus der Beteiligung von Kindern ein kontinuierlicher Prozess, in dem sich die Gruppe miteinander weiter entwickelt. Am Ende dieses Prozesses sollten die Kinder in die Lage versetzt sein im Sinne des o.g. Leitsatzes zu beurteilen, ob ihre Ideen und Meinungen berücksichtigt wurden.

Auf der Stufenskala der Beteiligung nach Roger Hart und Wolfgang Gernert (*in: Schröder, Richard, „Kinder reden mit“, Weinheim 1995, Seite 16, siehe auch Kapitel VI Anhang: S. 42*) ist die gemeinsame Auswertung mit Kindern im oberen Bereich wirkungsvoller Beteiligung anzusiedeln und damit eine Instrument echter Mitbestimmung. Denn es geht um das Recht auf Beteiligung, das Kinder in Entscheidungen einbezieht und ihnen Mitverantwortung zugesteht.

Verantwortungsvoll auswerten heißt außerdem, bereits in die Planungen aller Aktivitäten die Auswertung einzubeziehen, damit sie zur Methodik der jeweiligen Gruppenphase passt und genügend Zeit am Ende einer Gruppe bleibt. »»

Aus der Fülle von Auswertungsmethoden, die sowohl für Kinder als auch für Mitarbeitergruppen geeignet sind, hier nur wenige Beispiele.

METHODEN

1. Blitzlicht

Das Blitzlicht ist das am häufigsten eingesetzte Auswertungsverfahren, da es spontan eingesetzt werden kann und keinerlei Material braucht.

Beschreibung der Methode

Die Kinder nehmen bei einem Blitzlicht der Reihe nach mit wenigen Worten zu einer konkreten Frage (Zum Beispiel: „Wie fühle ich mich jetzt nach dieser Gruppenstunde?“, „Was habe ich Neues erfahren?“, „Wie sollen wir nächstes Mal weitermachen?“) subjektiv Stellung. Diese Äußerungen dürfen von den anderen weder kommentiert noch kritisiert werden. Es sollte auch nicht nachgefragt werden, wenn jemand nichts sagen will, sodass jede und jeder nur genau so viel sagt, wie sie oder er will. Auf diese Weise ist schnell ein Einblick in die Stimmungslage innerhalb der Gruppe möglich.

Entscheidend für ein Blitzlicht ist die Fragestellung – je konkreter desto hilfreicher für die Weiterarbeit der Gruppe.

Material:

2. „Mülltonne, Medizinschrank, Waschmaschine und Koffer!“

Vier große Papierbögen, auf denen je eine Mülltonne, ein Medizinschrank, eine Waschmaschine und ein Koffer in groben Umrissen gezeichnet wurde. Oder je ein großer Karton, der außen als Waschmaschine, Medizinschrank, Mülltonne oder Koffer gestaltet wurde. Stifte oder Zettel und Stifte.

Beschreibung der Methode

Papierbögen werden ausgelegt oder aufgehängt, Kartons im Raum verteilt aufgestellt und erläutert.

Mülltonne: Was lasse ich hier?

Medizinschrank: Was könnte verbessert werden?

Waschmaschine: Worüber muss ich noch nachdenken?

Koffer: Was nehme ich gerne mit?

Wenn die Variante „Papierbögen“ gewählt wurde, gehen alle herum und schreiben oder malen ihre Antworten auf das Papier, bzw. in die großen symbolischen Gegenstände.

Wenn alle fertig sind, gehen alle noch einmal herum und nehmen wahr, was auf den Plakaten steht oder gemalt wurde.

Bei der Variante „Kartons“ erhalten alle Zettel und Stifte und schreiben bzw. malen ihre Antworten auf Zettel und stecken sie anonym in die Kartons.

Viele weitere Auswertungsmethoden finden sich in der Methodendatenbank der Plattform www.kinderpolitik.de. Unter anderem auch eine Auswertungszielscheibe, die schnell gemalt und schnell ausgewertet ist: <http://kinderpolitik.de/methodendatenbank/funktionen/methode.php?ID=3>

Gute Erfahrungen liegen inzwischen aus dem bundesweiten Projekt „Kinderfreizeiten-evaluation“ mit dem altersangemessen Umgang mit Fragebögen für Kinder vor. Ein Fragebogen ist ein Instrument aus der Erwachsenenwelt. Die Kinder fühlen sich mit dieser Methode als Expertinnen und Experten in eigener Sache sehr ernst genommen, denn von jedem einzelnen Kind werden Einschätzungen abgefragt und schriftlich festgehalten. Die Ernsthaftigkeit des Anliegens: „Deine Meinung ist gefragt“, versteht sich so fast von

selbst. Gemeinsam mit Kindern ließe sich also auch ein Fragebogen für die Auswertung der einzelnen Gruppenaktivitäten im Beteiligungsprojekt ausarbeiten und anwenden.
(Näheres unter: www.kinderfreizeitenevaluation.de)

Für Mitarbeitende eignen sich im Rahmen von Planungstreffen auch einfach nur Fragen, die allen weiterhelfen.

Beispiele:

- Wie geht es mir nach der Durchführung?
- Wie habe ich die teilnehmenden Kinder erlebt?
- Wie habe ich mich selbst erlebt?
- Wie war die Zusammenarbeit mit anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern?
- Was hat mich gefreut? Was hat mich geärgert?
- Was ist mir leicht gefallen? Was ist mir schwer gefallen?
- Habe ich meine Ziele erreicht?
- Wenn nein, was sind mögliche Gründe?
- War das Programm angemessen vorbereitet (stimmte die Zeitplanung, Material und Medien, konnten Absprachen eingehalten werden...)?
- Ergibt sich aus der Auswertung ein Programm, eine Idee für nachfolgende Gruppenaktivitäten?

Voraussetzung für ernst gemeinte und zielorientierte Auswertungsgespräche unter Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind:

- Alle Mitglieder sind zum Dazulernen bereit
- Es herrscht eine wechselseitige Grundakzeptanz und es ist Vertrauen vorhanden, dass niemand in diesem Rahmen verletzt wird (Eigenverantwortung)
- Auf Augenhöhe miteinander reden
- Eine ruhige Arbeitsatmosphäre und genügend Zeit
- Konkrete Rückmeldung in der Ich-Form
- „Störungen haben Vorrang“, insbesondere wenn sich jemand verletzt oder verunsichert fühlt

Wenn die Auswertung aller Aktivitäten einer Gruppe so ernst genommen wird, dann kommt bei den Kindern an: Mitwirkung hat Wirkung!



Materialien und Informationsquellen

„Eine Welt der Vielfalt“, Praxishandbuch für Lehrerinnen und Lehrer,
Hrsg. Bertelsmann Stiftung, Güterloh, 4. Auflage 2008

„Vielfalt erleben und entdecken“, Praxishilfe für Kindergruppen,
Hrsg.: Evangelische Jugend im Rheinland, zu beziehen über hanke@afj-ekir.de,
Preis: 5,- €

www.fuer-kinderrechte.de

Eine bundesweite Plattform für Kinder für Aktivitäten rund um die Kinderrechte

www.kindersache.de

Die Kinderseite des Deutschen Kinderhilfswerks mit vielen Ideen zu Beteiligung



Anhang zu **4**

Stufen der Partizipation nach Richard Schröder, „Kinder reden mit“, Weinheim 1995, Seite 16,



Kurze Erläuterungen zu den einzelnen Stufen:



Fremdbestimmung: Kinder werden gezielt gelenkt, um die Interessen von Erwachsenen durchzusetzen.

Dekoration: Kinder dienen lediglich als schmückendes Beiwerk.

Alibi-Teilnahme: Kinder werden "scheinbar" beteiligt, besitzen aber faktisch keine Gestaltungsmacht.

Teilhabe: Kinder können abgesehen von der Teilnahme an einem Vorhaben auch sporadisch ihre Meinung äußern.

Zugewiesen aber informiert: Projekte sind von Erwachsenen initiiert, aber Kinder sind informiert über Inhalt und Partizipationsmöglichkeiten.

Mitwirkung: Kinder können sich durch Anregungen oder Kritik beteiligen, endgültige Entscheidungskompetenz liegt aber bei Erwachsenen.

Mitbestimmung: Kinder tragen Mitverantwortung in Teilbereichen.

Selbstbestimmung: Kinder entscheiden selbst, Erwachsene unterstützen.

Selbstverwaltung: Kinder verfügen über völlige Autonomie bei ihren Entscheidungen.

Anhang zu

Das Lernzonenmodell

In dem **Drei-Zonen-Lernmodell** unterscheidet man zwischen der **Komfortzone**, der **Wachstumszone** und der **Panikzone**. Lernen findet in der **Wachstumszone** statt. In der Wachstumszone stellt sich der Erfolg ein. Jedoch nur wenn die Schritte nicht zu groß sind und das lernende Kind die Wachstumszone quasi „durch-schießt“ und sich sofort in der Panikzone befindet.



Quelle: www.giraffenhoren.com/.../06/lernzonenmodell.jpg

- Komfortzone:** Das ist der Bereich, in dem wir schon alles können und wissen. Hier verhalten wir uns selbstsicher und routiniert, sind uns unserer Stärke und Fähigkeiten bewusst.
- Wachstumszone:** In diesem Bereich liegt alles, was wir noch nicht wissen und mit dem wir noch keine Erfahrung haben. Lernen und Veränderung bedeuten hier, dass man Mut und Überwindung braucht. Hier ist die Chance zum Lernen.
- Unsicherheit durchzustehen und Angst auszuhalten ist für die meisten Menschen unangenehm, deshalb versuchen sie unbewusst durch gewohnte Abwehrmechanismen die Lage zu kontrollieren. Die Zusammenhänge können bewusst gemacht werden und >>

die Kinder vor die Herausforderung stellen, selbstbewusst zu handeln. Alte Verhaltensmuster, das eigene Selbstbild, aber auch die Beziehung und Unterstützung durch die Gruppe beeinflussen diese Entscheidung.

Lernen in diesem Sinn bedeutet ein Ausweiten und Wachsen über die Komfortzone hinaus. Der Erfolg ist die Belohnung für das Wagnis. Sowohl die körperliche als auch die emotionale Sicherheit sind Grundvoraussetzung für die Bereitschaft etwas Neues zu riskieren.

Es hängt viel vom Konzept, der Zielsetzung und der Persönlichkeit des/der Gruppenleiter(in) ab, wie diese Phasen für den Einzelnen sowie für die Gruppe wirksam werden.

Panikzone: **Hier liegt alles was uns Angst macht** und nicht zu bewältigen ist. Alles was „eine oder mehrere Nummern zu groß“ für uns ist; das was wir nicht mehr richtig kontrollieren können und demnach das Risiko und die Gefahr zu groß wird. In diesem Bereich können wir nicht lernen, sondern bleiben immer nur frustriert. Alles, was darin liegt, ist unserer Persönlichkeit zu fern und fremd und nicht zu bewältigen.

**Dazu noch ein Text
zum Nachdenken für die
Mitarbeitenden:**

„Wenn ein Kind Ermutigung erfährt, lernt es, zuversichtlich zu sein.

Wenn ein Kind Zuneigung erfährt, lernt es, gerecht zu sein.

Wenn ein Kind Sicherheit erlebt, lernt es zu vertrauen.

Wenn ein Kind sich angenommen weiß, lernt es Selbstvertrauen.“

(Quelle unbekannt)

Anhang zu

Projektmanagement bzw. Projektentwicklungspyramide

Es wäre vermessen auf einer Seite beschreiben zu wollen, was alles zum Projektmanagement dazu gehört.

Deshalb sei für alle Interessierten auf folgende Literatur und Internetquellen verwiesen:

„Projektmanagement leicht gemacht für Jugendgruppen, -projekte und -aktionen“

Hrsg.: Deutscher Bundesjugendring, Berlin, www.dbjr.de

Lehrheft 03 – der Weg zum erfolgreichen Projekt-Entwicklung, Umsetzung und Präsentation von Projekten an Grundschulen:

www.bildunglsa.de/schule/schulformen/grundschule/soziale_schulqualitaet.html

Impressum

Erika Georg-Monney, Uwe Huchthausen, Stephan Rodegro

Du gehörst dazu. Sieben Leitsätze zur Beteiligung von Kindern-Praxismaterialien

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend

in Deutschland e.V. (aej)

Otto-Brenner-Str. 9

30159 Hannover

www.evangelisches-infoportal.de

© edition aej, Hannover 2012

Redaktion: Michael Freitag

Redaktionsassistentz: Wiebke Albes

Bildnachweis: Foto S. 3 © privat,

Fotos S. 4, 7, 9, 16, 18, 20, 24, 31, 32, 38 © iStockphoto

Gestaltung und Realisierung: Agentur kollundkollegen., Berlin

Diese Publikation wurde gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



